

Eübender Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Eübender Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 2.40 M., monatlich 80 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Jena, den 19. Mai 1917.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgegliederte Zeitschrift über deren Raum 25 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Pfg., anderwärtsige Anzeigen 30 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 116.

Sonnabend, den 19. Mai 1917.

24. Jahrg.

Die Weiterentwicklung der Kriegslage.

Von Richard Gädke.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß sich die Kriegslage sehr langsam zugunsten der einen oder anderen Seite verschieben kann. Ein Blick in die täglichen Heeresberichte lehrt uns, daß Heere der Mittelmächte sich überall in der strategischen Verteidigung befinden; sie überlassen es dem Gegner, sich allmählich in nutzlosen Angriffen zu erschöpfen. Wodurch schließlich ihre Zahlenüberlegenheit ausgeglichen werden muß! Die Entscheidung, wie lange sie ihre großen Opfer noch tragen wollen, die Verantwortung dafür, ob die Fortsetzung des Blutvergießens ihnen noch irgend einen Schimmer von Hoffnung läßt, fällt allein auf sie. Wir können nur feststellen, daß sie augenscheinlich zur Stunde noch gewillt sind, um eine große Entscheidung zu ringen.

Auch das feindliche Fußvolk tritt ungeachtet aller Klagen, allen Elends, aller Friedenssehnsucht, die aus aufgegebenen Briefen sprechen — noch immer mit großem Schreid und mit schwungvoller Entschlossenheit zu seinen Massenmärschen an, die Nachschiffe übersteigen an wilder Großartigkeit alles, was uns bisher die Kriege des Menschengeschlechts gezeigt haben: es ist ein erbittertes, verblissenes Ringen um jeden Fußbreit Boden. Indessen gewinnt man doch den Eindruck, als ob die Kraft des Angriffes langsam im Nachlassen begriffen sei. Die Engländer haben ihren fünften Angriff vom 11. Mai um Arras nicht mehr in langer, einheitlicher Linie von Lens bis Queant ausgeführt, sondern sich auf drei große Teilvorstöße beiderseits der Straßen Arras—Lens, Arras—Douai und Arras—Cambrai beschränkt. Gewiß wurden auch diese noch in dichten Massen vorgeworfen und gewannen den Charakter von Schlachten einer früheren, noch gar nicht weit hinter uns liegenden Zeit. Gegen den großen Durchbruchversuch des 9. April aber zeigten sie dennoch eine gewisse Abnahme der Kraft. Dementisprechend waren ihre Erfolge gleich Null, nur in Noeuz vermochten die Engländer einzudringen, aus Sullecourt wurden sie in harten Kämpfen wieder hinausgeworfen; an allen anderen Stellen hatten sie keinen Erfolg. Mehr und mehr Raum in ihren Berichten nehmen die Meldungen ein über deutsche Gegenstöße. Selbstverständlich, daß sie diese fast immer abgeschlagen haben wollen, aber die Tatsache allein beweist, daß ihre eigene Angriffskraft bei weitem nicht mehr auf der Höhe des Anfangs der Schlacht steht.

Die Franzosen haben nur einmal fast gleichzeitig am 16. und 17. April auf der 70 Kilometer langen Riesenfront von Soissons bis Auberive in der Champagne angegriffen. Sie haben sich dabei augenscheinlich übernommen. Seit dem Scheitern dieses Hauptanriffes fallen ihre beiden Angriffsfelder, an der Aisne und in der Champagne, auseinander. Am 5. Mai haben sie nur an der Aisne, zwischen Ailette und Craonne, auf 35 Kilometer Breite angegriffen. In der Champagne haben sie es vorher und nachher nur zu Teilvorstößen gebracht. Der Angriff des 5. Mai geschah allerdings mit größter Wucht und um den gewaltigen Wall des Chemin des Dames wurde lange und unentschieden gekämpft. Schließlich scheiterte der Durchbruch dennoch. Schon seit dem 6. Mai führte der Gegner nur noch ungestörte Teilangriffe aus, in deren Verlauf unsere Truppen durch Gegenstöße erneut Boden gewannen. Schließlich flaute der Kampf mehr und mehr ab und auch die Geschäftstätigkeit ließ nach.

Und dies um so mehr, als sich die Verhältnisse in Rußland weiter günstig entwickeln. Unzweifelhaft nachzuweisen, daß die Absetzung des Generals Kuxki, der Abgang des Kriegsministers Gutschkow als Symptome auch für die Beurteilung der militärischen Lage von Wert sind.

Da die Russen augenscheinlich noch nicht antreten wollen oder nicht antreten können, was in der Verbindung auf das gleiche hinausläuft, scheint sich Cardona nun doch endlich entschlossen zu haben, zu seinem 10. Angriff am Sforzo auszuholen. Das seit drei Tagen gesteigerte und immer heftiger werdende Geschützfeuer an der bislang so ruhigen Front wird doch wohl in diesem Sinne gedeutet werden können. Sehr überraschend finde ich diese Möglichkeit nicht, man müßte vielmehr schon längst auf sie gefaßt sein. Wenn die Italiener mehrere Monate so getan haben, als fürchteten sie ihrerseits das Ziel einer österreichisch-ungarischen oder gar deutschen Offensive zu werden, so war dies offenbar Machwerk. Die Nachricht wurde zu den verschiedenen Zwecken verbreitet und erwartet; man wollte die Forderungen der Bundesgenossen um italienische Waffenhilfe bei Saloniki und nach Frankreich abwehren, wollte die Opferwilligkeit des eigenen Volkes aufstacheln und endlich das lange Zögern Cardona's vor einem neuen Angriff auf die juristisch verteidigte Isonzofront rechtfertigen. Der italienische Führer mag kein genialer Feldherr sein, aber er ist ein in seinem Handwerk erfahrener General, und er hat sich ohne Zweifel gesagt, daß ein deutscher und österreichisch-ungarischer Angriff gegen Venetien im Frühjahr 1917 zu den größten Unwahrscheinlichkeiten gehörte. Dagegen ist es sehr erklärlich, daß er nur mit dem Russen Brusilow zusammen antreten wollte; dafür sprechen gute militärische Erwägungen. Falls er jetzt trotz alledem den schweren Angriff wagt, so wird der Druck aus London und Paris ihn treiben

— übrigens in jedem Falle eine Festrechnung unserer westlichen Gegner —, vielleicht aber auch die unbestimmte Hoffnung, den Russen nun dennoch mit sich fortzureißen. Ich bin der Ansicht, daß unsere Bundesgenossen der neuen italienischen Offensive mit der gleichen Zuneigung entgegensehen dürfen, wie wir dem weiteren Verlaufe des Kampfes im Westen.

Als eine Entlastungsoperation war wohl auch der Angriff der Saloniki-Armee in Mazedonien gedacht, der nach langen Zaudern am 7. Mai nun doch losgebrochen ist und auf breiter Front vom Doiran bis zum Vrespa-See versucht hat, die gegenüberstehenden Deutschen und Bulgaren zu werfen. Der Angriff fiel ungefähr mit den beiden letzten Durchbruchversuchen der Franzosen und Engländer im

Westen zusammen. Aus der ungeheuren Entfernung und anderen Umständen ist es aber ohne weiteres klar, daß er auf den Verlauf jener Kämpfe nicht den geringsten Einfluß ausüben, den Heeren Haigs und Nivelles keine Entlastung bringen konnte.

In Armenien, in Mesopotamien und an der Grenze von Kasafina sind die kriegerischen Unternehmungen gleichfalls in eine Zeit des Stillstandes eingetreten. Die allgemeinen russischen Verhältnisse und der Kleinkrieg der Kurden fesseln die russischen Kräfte im Kaukasus, die vor kurzem sogar Wusch haben räumen müssen. Im oberen Tigris haben sich die Türken verstärkt, während die Engländer durch die Hitze gehindert werden; an der Sinaifront mag diese und ihre Doppelniederlage bei Gaza erzwungene Ruhe auferlegen.

Die russischen Wandlungen.

Die russische Telegraphen-Agentur meldet unterm 18. Mai, daß eine Sitzung der vorläufigen Regierung, des ausführenden Duma-Ausschusses und von Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrats stattfand, in deren Verlauf Ministerpräsident Fürst Lwow sagte: Die angekündigte Regierungserklärung enthält eine Reihe von Bedingungen und Forderungen, deren Annahme die Regierung als durchaus notwendig für den Erfolg ihrer Arbeit betrachtet. Die Hauptbedingung ist die Ausarbeitung und eine entscheidende Erklärung seitens des Arbeiter- und Soldaten-Ausschusses, worin er der vorläufigen Regierung sein volles Vertrauen ausspricht. Der Entwurf der Regierungserklärung enthält acht Punkte. Die Erklärung achtet streng die Grundzüge eines Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen auf der Grundlage des Rechts der Völker, frei über ihr zukünftiges Geschick zu entscheiden und betont, daß eine Niederlage Rußlands und seiner Verbündeten die Quelle des größten Nationalunglücks sein würde. Infolgedessen hat die Regierung das feste Vertrauen, daß die Revolutionäre und die russische Armee einen Sieg der Deutschen über die Verbündeten nicht zulassen werden. Außerdem spricht die Regierung in der Erklärung den festen Entschluß aus, gegen die wirtschaftliche Verwirrung nicht nur mit Mitteln der Aufsicht, sondern auch durch die Organisation der Erzeugung zu kämpfen. Die Regierung wird alle Maßnahmen ergreifen, um die Ausnutzung des Bodens zu regeln, wobei sie die Frage des Grundbesitzes offen läßt, die von der konstituierenden Versammlung geregelt werden soll. Fürst Lwow erklärte, der Entwurf habe den Charakter eines Ultimatum's. Er bestand darauf, daß er im ganzen Umfang angenommen werden müsse. Im Laufe der Nachtigung wurde die Frage der Verteilung der Ministerrollen des neuen Kabinetts erörtert. Es wurde beschlossen, dem nationalen Sozialisten Tschernow das Ministerium des Ackerbaus, dem demokratischen Sozialisten Skobelew das der Arbeit, dem bisherigen Finanzminister Tereßtschenko das Ministerium des Innern, dem bisherigen Justizminister Kerenski das Ministerium des Krieges und der Marine anzuvertrauen. Als wünschenswert wird der Eintritt Tereßtschelli und des Professors Koloßkin in die vorläufige Regierung bezeichnet, die letztgenannten als Minister zur Vorbereitung der konstituierenden Versammlung. Ferner wurde der Plan gefaßt, ein Ministerium der sozialen Bürgerschaft zu schaffen, das dem Vertreter der Partei der nationalen Freiheit anvertraut werden soll. Die Erklärung wurde am Ende der Sitzung unterzeichnet. Der neue russische Minister des Außern, Tereßtschenko, der 1917 Finanzminister wurde, dürfte wohl der jüngste Minister Europas sein; er ist gegen Ende 1886 geboren, also erst 30 Jahre alt, hat an mehreren Universitäten Deutschlands studiert und ist im Jahre 1911 nach Rußland zurückgekehrt. Er erwarb im ersten Kriegsjahre das Diplom der Kiower juristischen Fakultät.

Eine weitere Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur befaßt: Die Regierung und die demokratischen Parteien einigten sich über die Verteilung der Ministerposten wie folgt: Fürst Lwow, Ministerpräsident und Ministerium des Innern, Tereßtschenko, Auswärtiges, Ackerbau, Handel und Industrie, Dednev, Staatskontrollen, Sozialist Skobolew, Vizepräsident des Rates der Soldaten- und Arbeitervertreter, Arbeitsminister, Rechtsanwalt Perewerzew, Justiz, Sozialist Tschernow, Ackerbau, der nationalsozialistische Sozialist Plechanow, Verpflegung, Kerenski, Krieg und Marine, Schingarew, Finanzen, Tereßtschelli, Post- und Telegraphie, Nekrasow, Verkehr, Manailow, Öffentlicher Unterricht. Außerdem wurden Professor Grimm und Fürst Schafarowski Sekretär der ersten Duma als Kandidaten für die Ämter des Ministeriums für die die konstituierende Versammlung betreffenden Angelegenheiten und für das Ministerium der öffentlichen Hilfeleistung aufgestellt.

Die Absichten Miljutows, des nunmehr glücklich bekehrten Außenministers, ergaben sich aus seinen letzten Erklärungen vor dem Frontbelegiertenkongress. Er sagte

u. a.: „Rußland entsage der Annexionspolitik. Die Alliierten tun es ebenfalls, aber ihre Auffassung betreffend der Annexionen weicht etwas von der Auffassung Rußlands ab. Die Vereinigung des dreigeteilten Polens zu einem Ganzen kann nach ihrer Meinung nicht als Annexion bezeichnet werden, ebenso wenig wie die Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich. Was Kontributionen anbelangt, verlangt natürlich niemand Ersatz seiner Kriegsausgaben. Die Wiederherstellung des verwüsteten Serbiens, Belgiens und anderer Gebiete kann nicht als Kontribution betrachtet werden. Die Alliierten betrachten deren Wiederherstellung als eine Pflicht derer, die die Verwüstungen angeleitet haben. Gegen das Völkerrechtsbestimmungsrecht hat niemand etwas einzumenden.“ Darauf sollte Miljutow seinen Standpunkt betreffend der Dardanellenfrage klarlegen. Miljutows Antwort war kurz und bestimmt: „Wir haben der Annexionspolitik entsagt, und von diesem Standpunkte aus können wir die Abgabe der Dardanellen an Rußland nicht beantragen.“ Schließlich wurde Miljutow befragt, ob die Alliierten auf die von der provisorischen Regierung mitgeteilte Erklärung, daß sie auf jede Annexion verzichte, geantwortet hätten. „Darauf“, so erklärte Miljutow, „sind bisher von den Alliierten noch keine offiziellen Antworten eingelaufen.“ Die Pläne Miljutows deckten sich demnach vollständig mit denen der Alliierten.

Russischen Blättermeldungen zufolge finden in ganz Rußland sorgfältig große Kundgebungen für den Frieden statt, an denen auch das Militär teilnimmt. Sowohl in Petersburg als auch in Moskau werden Zahlen mit der Aufschrift: „Nieder mit dem Krieg, hoch der Friede!“ herumgetragen.

Am 8. Mai trafen die Befehlshaber verschiedener Fronten in Petersburg ein, die über die Zustände bei der Armee berieten. Die Befehlshaber erklärten, daß die Bildung eines Koalitionsministeriums notwendig sei, das durch energische Maßnahmen zur Wiederherstellung der Manneszucht und Einsatzfertigkeit der Armee beizutragen habe. Sie betonten ferner, daß die Ernennung Kerenskis von der Armee sehr günstig aufgenommen und große Begeisterung hervorgerufen werde, da Kerenski sich großer Volkstümlichkeit unter den Soldaten erfreue.

Petersburg, 18. Mai. Mitteilung des Arbeiter- und Soldatenrats: Heute morgen nahm an der Sitzung des Volksgesundheitsausschusses Katschinski, der Führer der rumänischen Sozialdemokratie und Mitglied der zwischenstaatlichen Sozialistenbureaus und der zwischenstaatlichen sozialistischen Kommission in Bern, teil, der seit Kriegsbeginn von der rumänischen Regierung gefangen gehalten war und am 1. Mai von 15 000 russischen Soldaten, die in den Straßen Jassys eine Kundgebung veranstalteten, befreit wurde. Die Befreiung Katschinskis rief in dem rumänischen Proletariat und in der rumänischen Armee allgemeine Begeisterung hervor, gegen die die rumänische Regierung vergebens durch gefärbte Aufrufe und Kundgebungen zu wirken versuchte. Er antwortete in seiner doppelten Eigenschaft als zwischenstaatlicher Sozialist und altes Mitglied der russischen sozialistischen Partei; er stellte sich der russischen Revolution zur Verfügung. Katschinski wurde in Odessa zum Mitglied des Volksgesundheitsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrats von Odessa gewählt.

Petersburg, 17. Mai. Im Volkshaus in Petersburg fand die Eröffnungssitzung des Kongresses der Bauernabgeordneten von ganz Rußland statt, an der 2000 Personen teilnahmen, darunter 561 Abgeordnete. Der Abgeordnete Maslow besprach in der Eröffnungssitzung die Aufgaben des Kongresses. Erstens die Feststellung der Meinung der Bauernklasse, zweitens die Notwendigkeit für alle, nicht nur die errungenen Rechte, sondern auch die zu erfüllenden Pflichten im Auge zu behalten; drittens die Wahrung der Interessen der Bauernklasse, viertens die Wahrung aller Interessen des freien Landes und seiner ruhmreichen Zukunft. Freischütz, dem der Ehrenvorzitz angetra-

nen wurde, hob in seiner Rede die Notwendigkeit eines lebhaften Vorgehens an der Front hervor, das allein sie dem Feinde näher bringen könne. Der französische Munitionsminister Thomas, der ebenfalls an der Sitzung teilnahm, begrüßte den Kongreß im Namen der französischen Bauern. Landwirtschaftsminister Schingarew brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß das Volk, das seine Söhne zur Verteidigung des Vaterlandes entsende, dem Lande Brot und Munition nicht vorenthalten werde, ohne die sie unmöglich Krieg führen und Frieden schließen können. — Der Kongreß der Bauernabgeordneten in Moskau nahm am 2. Mai eine Entschließung an, in der in Uebereinstimmung mit dem Arbeiter- und Soldatenrat eine internationale Sozialistenkonferenz zur Ausarbeitung der Friedensbedingungen für notwendig erklärt und die Meinung ausgesprochen wird, daß der Friede nur durch eine allgemeine Uebereinstimmung der kriegführenden Völker beendet werden könne.

Der „Times“-Korrespondent in Odesa meldet: Auf dem Bauernkongreß, der in der letzten Woche in Cherson abgehalten wurde und an dem 900 Abgeordnete aus allen Gouvernements Südrusslands teilnahmen, sind Beschlüsse gefaßt worden, die mehr oder weniger die Ansichten widerspiegeln, die jetzt unter der Bauernbevölkerung dieser Gegenden vorherrschen. Der Kongreß erklärte, daß die vorläufige Regierung sich nicht nach der nationalen Konferenz der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernabgeordneten richten dürfe, die letzteren sich als Beschützer der Freiheit und als Vertreter des revolutionären Kampfes bezeichnen müßten. Die Regierung dürfe nur unterstützt werden, wenn sie gemäß den Ansichten des Rates der Abgeordneten handle. Rußland müsse eine demokratische föderale Republik werden mit einem Parlament, aber mit gewissen territorialen und nationalen autonomen Rechten für die verschiedenen einzelnen Teile. Der Kongreß beschloß ferner, daß die Wahlen für die konstituierende Versammlung, die auch über die Fragen von Krieg und Frieden entscheiden würde, unter Aufsicht von Arbeitern, Soldaten und Bauern abgehalten werden müßten.

Zu den Ereignissen in Rußland schreibt unser Kopenhagener Parteiblatt: „Gestern tat die Weltlage einen Riesenschritt dem Frieden entgegen. Mit der neuen Regierung — der zweiten Regierung der Revolution — hat sich die Lage in Rußland geklärt.“ Die Frage ist jetzt, was die Regierungen und Völker der Alliierten sagen werden. Die russische Kriegspropaganda hat gedroht, daß die Alliierten für den Fall eines Sieges des Arbeiter- und Soldatenrates Rußland den Krieg erklären würden und daß dann Japan ganz Ostibirien bis zum Baikalsee besetzen würde. Aber diese Drohungen in „Monvoje Wremja“ und anderen Chauvinistenblättern hätten einen höchst ungünstigen Eindruck in der öffentlichen Meinung Rußlands hervorgerufen und zur Schaffung einer feindseligen Stimmung gegen den englischen Imperialismus beigetragen. — Im französischen und englischen Volk dürfte die neue Lage in Rußland und das letzte Einschwenken des Arbeiter- und Soldatenrats einen sehr starken Eindruck machen. Viel deutlicher als bisher, daß im Laufe einer kurzen Zeit entweder Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden eingeleitet oder eine ganz neue Weltlage geschaffen würde, die jedoch auch zum Weltfrieden führen könnte. „Aber unter diesen Verhältnissen kommt es mehr als je darauf an, daß die Sozialdemokratie aller Länder sich erhebt, sich auf ein gemeinsames Friedensprogramm vereinigt und dadurch Einfluß auf die Entscheidung der Dinge hat verleiht, damit der Friede sobald wie möglich kommt und ein guter und dauernder Friede wird.“

In schwarzen Farben schildern hingegen die Entente-Blätter Rußlands Zukunft: Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Man befindet sich gegenwärtig in dem Zustand einer akuten Krise, die vielleicht noch nicht den Höhepunkt erreicht hat. Das militärische wie das soziale Leben sind vollständig zerrüttet. — Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ zielt zur Kennzeichnung der verzweifeltsten Lage in Rußland die Abschiedsrede des bisherigen Kriegsministers Gutschikow an die Versammlung der Delegierten der Soldaten an der Front: „Ich will Euch die ganze Wahrheit sagen. In dem ich zu Euch spreche, wende ich mich an das ganze russische Volk. Es gibt etwas absolut Unantastbares im Leben eines Staates. Das ist das Ansehen und die Verantwortlichkeit der Behörden. Die Grundzüge, nach denen heute Rußland den Staat und das Heer lenken will, bestehen nirgends. Sie führen zum Despotismus und zum Ruin. Nur ein Wunder kann Rußland retten. Ihm entgegensteht Zinowiew: „Wir müssen wissen, warum der Krieg noch fort dauert, und welches die Geheimverträge sind, die Rußland mit den Verbündeten eingegangen ist. Wir müssen uns sofort des Grund und Sedens bemächtigen und die Diktatur der Arbeiter, Soldaten und Bauern errichten.“

Die Kriegslage.

22. Berlin, 18. Mai, abends. (Amstlich.)
Im Westen nur vereinzelte lebhafteste Geiseltätigkeit.

Wien, 18. Mai. (Amstlich.)
Deutscher und österröcher Kriegsschauplatz.
Nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Jugo-Schlacht dauert an. Die Höhe von Kul, südlich von Plava, wurde gestern früh nach zehntägiger heftiger Kämpfe mit großer Erschütterung gefaßt. Russen erliegen. Unsere Truppen setzten sich einige hundert Meter östlich des Berges fest.

In Gebiete von Görz herrscht tagsüber auffallende Ruhe. Nach Einbruch der Dunkelheit hörte die Feinde, auf welche Artilleriebeschüsse vergründet, in diesem Moment aus seinen Gräben heraus. Alle seine Artilleriegeschütze, in welchen Distanz sich zu halten, schickten an der letzten Nacht mehrere Truppen.

Seine sich unternehmen der Feinde einen heftigen Vorstoß gegen die Monte Santa. Die Verteidiger warfen ihn im Nahkampf zurück.

Seit Beginn der Infanteriekämpfe führten wir über 3000 Gefangene zurück.

In Flitzer- und im Hindergebiet, sowie in Südtirol steigerte die Italiener ihre Geiseltätigkeit.

Bei Regenwetter und schlechter Sicht war die Kampftätigkeit am Sonntag des 17. Mai gering und nahm erst nachmittags wieder anhebender Sicht zu. Gegen abend des 17. Mai begannen sich bei Arnes des Artilleriekampfes gegen die Front Meseville-Georelle in großer Heftigkeit, um in der Nacht zum 18. Mai um 12 Uhr morgens zum Trommelfeuer auszubringen.

Anschließende Angriffe beiderseits der Straße Gavrelle-Fresnes wurden, wie gemeldet, teils im Schweben, teils im Nahkampf abgewiesen. Die Räumung von Bullecourt vollzog sich gemäß dem bereits vor Tagen gefaßten Entschluß in der Nacht zum 17. Mai ohne Störung durch den Gegner, nachdem der letzte englische Angriff am 16. Mai verlustreich für die Angreifer abgefallen worden war. Die Aufgabe des ehemaligen Dorfes konnte um so leichter erfolgen, als es sich um einen vorgehobenen Posten des tief gelagerten Stellungssystems handelte, der seine Aufgabe, die erste Wucht des englischen Stoßes zu brechen, mehr als erfüllt hatte.

In der Misse-Front wurden die erfolgreichen deutschen Vorstöße fortgesetzt. In der Nacht zum 17. Mai gelang ein kühner Vorstoß, der mehrere Kompanien eines aus Berlinern und Brandenburgern bestehenden Regiments bis an den Südrand der Schlucht 700 Meter östlich der La Royale Zime, vorbrachte, wo sie sich festsetzten. Außer 157 Gefangenen, darunter drei Offiziere, wurden fünf Maschinen- und Schnelladegewehre als Beute eingebracht. Dieser Vorstoß ist die dritte erfolgreiche Unternehmung dieses Regiments innerhalb drei Tagen, was einen Rückschlag auf den ungebrochenen Angriffsschritt der deutschen Truppen erlaubt. Die Beute aus dem Vorstoß in der Gegend von Bauvaillon und Laizang erhöhte sich auf 17 Maschinen- und neun Schnelladegewehre. Durch die deutschen Unternehmungen der letzten Tage büßten die Franzosen allein an der Misse-Front an Gefangenen nicht weniger als 735 Mann ein. Außerdem erlitten sie schwere Verluste, vor allem bei ihren vielfachen misglückten und blutig abgewiesenen Gegenangriffen. Am 8 Uhr abends erfolgte an der ganzen Misse-Front ein Feuerüberfall, stellenweise in Stärke von Trommelfeuer. Verschiedene sich anschließende französische Angriffe zwischen 9 und 11 Uhr abends wurden sämtlich durch Sperrfeuer und Handgranaten abgewiesen; teilweise kamen sie in deutschem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung.

In der westlichen Champagne lag auf den deutschen Höhenstellungen schweres Artillerie- und Minenfeuer aller Kaliber. Am 8 Uhr abends wurde eine starke Besetzung der französischen Gräben auf dem Cornillet erkannt und Vernichtungsgewehre darauf gelegt. Unter der Wirkung des deutschen Feuers kam es lediglich zum Vorführen von Patrouillen, die überall abgewiesen wurden.

In Mazedonien wurde ein neuer großer Angriff der Sarraill-Armee abgewiesen. Nachdem die Angriffe im Cerna-Bogen am 11. Mai blutig zusammengeschossen waren, setzte sofort neue starke Artillerievorbereitung ein, die sechs Tage hindurch anhielt und nur in den Nächten an Stärke ein wenig nachließ. Am 17. Mai morgens steigerte sich das Artillerie- und Minenwaffenfeuer zu außerordentlicher Heftigkeit. Zwei starke Angriffe gegen die Mitte der Cerna-Stellung folgten. Restlos und unter schweren Verlusten für den Feind wurden sie abgewiesen. Vor der Front zweier Bataillone wurden allein 500 tote Franzosen gezählt. Im Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie und in erbittertem 1/2stündigem Nahkampf wurde besonders von schlesischen Grenadieren, Ostpreußen und Gardebataillonen Ueberordentliches geleistet. Eine größere Anzahl von Maschinengewehren wurde erbeutet. Von den Kämpfen am 16. Mai um die Höhe 1248 nördlich Monastir ist nachzutragen, daß auch dort 15 Maschinen- und Schnelladegewehre erbeutet wurden.

Frankreich und Belgien.

Der französische Kriegsminister über die augenblickliche Lage.

Dem Imperator „Handelsblatt“ wird aus London gemeldet: Der französische Kriegsminister Painleve hat dem Berliner Korrespondenten des „Daily Express“ in einer Unterredung folgendes gesagt: Es besteht zwischen den englischen und französischen Armeen solche vollkommene Uebereinstimmung, wie sie in der Kriegsgeschichte noch niemals vorgekommen ist. Der dunkle Punkt am Horizont ist Rußland, aber auch dieser Sturm wird sich legen. Wir mühen ruhig und geduldig sein. Die italienische Offensive wird kräftig und die Schlacht, die dort geschlagen werden wird, wird heilig sein. Unsere Soldaten werden gemeinsam einen fortwährenden Druck auf die deutschen Streitkräfte ausüben und ihnen von Zeit zu Zeit un erwartete gewaltige Schläge beibringen, die der Feind, wie hart er auch sein mag, zumanken bringen werden. Amerika verleiht uns nun kostbare Unterstützung und wird uns immer noch mehr helfen. Dann wird es, wenn die Zeit für die entscheidenden Schlachten gekommen sein wird, seine Armeen senden. Bis der Korrespondent fragte, wie lange er denke, daß der Krieg noch dauern werde, da schweigend Painleve einen Augenblick. Darauf meinte er mit ernster Stimme, das Ende sei noch nicht sichtbar.

England.

Die englische Wahlreform.

Haag, den 18. Mai. Die wichtigsten Punkte bei dem Entwurf zur englischen Wahlreform sind folgende: Männer können das Wahlrecht erhalten, wenn sie sechs Monate in einem Orte wohnen oder für Geschäfte Räumlichkeiten verwenden. Die mindestens 10 Pfund Werte kosten. Frauen von 30 Jahren und darüber werden das Wahlrecht erhalten, ebenso Soldaten und Matrosen, denen auch Gelegenheit gegeben wird, in ihrer Abwesenheit andere für sich stimmen zu lassen. Die proportionale Verteilung in beschränkter Form und die Verteilung der Universitäten soll auch für die neuen Universitäten gelten. Die Opposition beschränkt sich auf die Garde der Tories, die heute durch Lord Claude Hamilton vertreten wurde und die jede Erweiterung des Wahlrechts ablehnt.

England und Rußland.

Haag, 18. Mai. Im Unterhause stellte Snowden den Antrag, welcher den Standpunkt der demokratischen russischen Regierung begrüßt, der jede imperialistische Eroberung und Gebietsvermehrung von der Hand weist. Lee Smith unterstützte den Antrag und erklärte, daß er keine Annektionen oder Kriegserklärung verlange. Der Antrag wurde abgelehnt. Ramsay MacDonald bringt darauf hin, daß man Schritte unternehmen müsse, um die Haltung Rußlands begreifen zu lernen. Wenn England dem neuen Rußland keine Sympathie beweise, so würde keine Gefahr entstehen, daß die Russen den Zarismus durch das Kaiserthum ersetzen würden.

Italien.

Italienischer Bericht

vom 17. Mai: In der Jussischen Front zeigten sich die erwarteten Gegenangriffe des Feindes gegen die glücklichen Erfolge unserer Truppen getrieben mit Heftigkeit, heftiger als überall sonst im schlesischen Widerstand unserer Truppen. In der Umgegend des Berges und auf der Höhe von Plava (Höhe 333) wurden keine Angriffe des Feindes leicht abgewiesen. Der Kampf war hart und lang in der Zone zwischen dem Berges Kul und Bodice, wo mehrere feindliche Massen unterstützt durch das Feuer zahlreicher Schützen, mehrmals gegen unsere neuen Stellungen anrückten. Sie wurden jedesmal zurückgeschlagen. Der ganze heftigste Wall des Berges Kul, von Höhe 611 bis Höhe 324, blieb jetzt in unserem Besitze. Wir machten außerdem wichtige Fortschritte gegen eine wichtige feindliche Spitze der Höhe 622 des Berges. In der Zone südlich von Kul, brachen sich die Gegenangriffe des Feindes, die be-

sonders erbittert waren, auf der Spitze der Höhe 174 und östlich des Bergrücken-Baches, sämtlich in unserem Feuer. Darauf gingen unsere Infanterietruppen zum Gegenangriff über und bemächtigten sich nach blutigem Handgemenge einer steilen Höhe südlich Gajagna. Auf dem Karst versuchte der Gegner, in der augenscheinlichen Absicht, unseren Druck in der Gegend von Görz abzuschwächen, eine mächtige Artillerieposition gegen die Stellungen auf den Bergen Bucagnaco und Gajita. Im Nordabschnitt der Hochfläche zogen sich seine aufeinanderfolgenden Infanteriewellen, unter unser genauem Feuer genommen, in Unordnung, nachdem sie sehr schwere Verluste erlitten hatten, zurück. — Auf der ganzen Front von Tolmein bis zum Meere unaufhörliche Tätigkeit der Artillerien aller Kaliber. Die feindlichen Batterien setzten ihr Zerstörungsfeuer auf Görz erbittert fort. Einige Granaten erreichten eines unserer Hospitaler in Cervignano; 6 Personen fielen ihnen zum Opfer. Die Zahl der dem Feinde vom 14. Mai bis zum 16. Mai abgenommenen Gefangenen beträgt bis jetzt 4021, darunter 124 Offiziere. Wir bemächtigten uns 5 neuer Kanonen kleinen Kalibers. In der letzten Nacht unternahm eines unserer Luftschiffe unter dem Schutze des Nebels einen Einbruch in das Prigida-Tal. Die kühnen Luftschiffe fliegen sehr tief hinab und belegten das feindliche Lager mit Bomben und Maschinengewehrfener. Sie kehrten unbeschädigt zurück.

Der Seefrieg.

Weitere U-Boot-Erfolge.

Berlin, 19. Mai. (Amstlich.) Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean. 8 Dampfer mit 21 000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der portugiesische Dampfer „Barreiro“ (früher deutscher Dampfer „Lübeck“, 1738 Tonnen) mit Wein und Kakao nach Rouen. Von den übrigen versenkten Schiffen hatten geladen 3 Dampfer 9 000 Tonnen Kohlen für die englische Marine nach Gibraltar, 2 Dampfer 8 400 Tonnen Erz nach England, 1 Dampfer 4 900 Tonnen Kohlen nach England und 1 Dampfer 7 800 Tonnen Weizen von Amerika nach Frankreich. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Seegefecht in der Adria.

Nach einer Wiener Meldung des „N. O.“ zog sich das Seegefecht in der Adria von der Dravosfraz bis Durazzo hin, jedoch sich schließlich Batterien von Durazzo einmischten. Der von einem deutschen U-Boot versenkte englische Kreuzer mit 4 Kaminen gehörte zur Liverpool-Klasse; er hatte 4880 Tonnen und 376 Köpfe Besatzung. Die Verluste der Oesterreicher betragen mit den Verwundeten etwa 50 Mann. Die feindliche Uebermacht war dreifach.

Die Kämpfe im Orient.

22. Konstantinopel, 18. Mai. Seeresbericht vom 17. Mai. Kaukasusfront: Im Zentrum und auf dem rechten Flügel wurden mehrere kleine Ueberfallversuche des Feindes abgewiesen. Auf dem linken Flügel war wirkungsloses russisches Artilleriefeuer. — Sinaifront: Eine unserer Erkundungsabteilungen drang vor bis zu den feindlichen Stellungen und durchschritt die feindlichen Drahthindernisse und bewarb die feindlichen Gräben mit Handgranaten. Sie konnte sich ohne Verluste zurückziehen, wertvolle Nachrichten heimbringend. Am 16. Mai brachte einer unserer Züge ein feindliches Flugzeug hinter den feindlichen Linien zum Abwurf. Am 15. Mai beschloß ein englischer Kreuzer unsere Stellungen bei Gaza, ohne Schaden anzurichten. In den übrigen Fronten ereignete sich nichts Besonderes.

Merke! Kriegsnachrichten.

Friedensarbeit der katholischen Geistlichkeit.

Nach einer Meldung der „Augsburger Postzeitung“ teilt die in München erscheinende „Deutsche Kirchenzeitung“ mit: Wie uns bekannt ist, bereits aus der deutschen katholischen Geistlichkeit heraus eine großzügig organisierte Friedensbewegung im Gange, die sich unter dem Banner der heiligen Eucharistie die Friedensarbeit zum Ziele setzt. Der in Entfaltung begriffene Weltbund errentet sich bereits wärmster Förderung in maßgebenden Kreisen. Auch Mitglieder aus dem Episkopat und feindlicher Länder haben ihre Zustimmung ausgedrückt und Förderung der Sache in Aussicht gestellt. Mehr dürfen wir heute noch nicht sagen. — Es ist merkwürdig selten, daß in diesem Kriege Geistliche für den Frieden wirken!

Rumänische Propaganda gegen den Krieg.

Seit der Freilassung des Sozialistenführers Rakowski herrscht im Lande große Verwirrung. Die Regierungsfreiheit, sowie die Vertreter der Weltmächte sehen die Lage sehr ungünstig an. Rakowski gilt in Entente-Kreisen als entscheidender Bulgarenfreund, er hat sofort die Propaganda gegen den Krieg aufgenommen. Russisch-schlesische Agitatoren bei der Matprozeßion forderten den Frieden. Die im Lande stehenden russischen Soldaten entwickeln trotz des Verbotes der russischen und rumänischen Regierung eine lebhaft revolutionäre Propaganda.

Cadornas Mißerfolg.

Wien, 18. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 18. Mai abends mitgeteilt: Im Frontabschnitt von Blava-Wip-pach-Lal wurde heute auch erbittert gekämpft. Der Feind vermochte nirgends einen Erfolg zu erzielen.

Betains Hilferuf an Amerika.

Die „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Nach einer Denke des „Daily Telegraph“ aus New York enthält die New Yorker „Times“ eine Botschaft des französischen Generals Betain, in der er sehr darauf dringt, daß die amerikanischen Freiwilligen innerhalb dreier Monate nach Frankreich gebracht werden, um von französischen Offizieren weiter ausgebildet zu werden. Diese Freiwilligen-Abteilungen könnten später auch für die Bildung der amerikanischen Armee dienen.

Rücktritt des chinesischen Ministeriums.

Nach dem „Welt Pariser“ gab das chinesische Ministerium infolge einer von ihm gemäßigten Straßensandgebung zu Ungunsten der Entente seine Entlassung.

Aus Lübeck und den Nachbargebieten.

Sonnabend, 19. Mai.

Kurze Rast.

O Morgenduft auf dunklen Wäldern!
 O Maienwonne, Sommerlust
 O Lenzhang auf grünen Feldern!
 Wie seht nach euch sich meine Brust!
 Nach einer stillen Bergeshalde,
 wo nur des Finken Schlag mich weht,
 nach einer Hütte tief im Walde,
 von jungem Fleu überdeckt!

Ich will die Fajne nicht verlassen,
der sich mein innerst Herz geweiht:
Nur wieder menschlich mich zu fassen,
nur gönnt mir eine Spanne Zeit!
Das Leben drängt, die Wellen schäumen,
sein Frieden ist, ich weiß es, nein:
Doch eine Stunde laß mich träumen,
nur eine Stunde glücklich sein!

Schon wie auf stillen Alpenmatten
der franke Leib Genesung trinkt,
so fühlst in dieser Bäume Schatten
sich meine Seele neubeschwingt.
Den blauen Himmel seh' ich lachen,
das hange Herz wird stark und weit;
ich träumte, ja! doch zu erwachen
— ich ruhe, ja! zu neuem Streit!

Robert Prug.

Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am kommenden Dienstag im Gewerkschaftshaus statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Vortrag des Genossen Löwig über „Krieg und Verfassungsreformen“.

Wieder eine neue „deutsche Lebensfrage“. Die Alldutschen sind außerordentlich ruhig in der Erörterung neuer Eroberungsziele, die die Herbeiführung des von den Vätern der Welt herbeigesehnten Friedens zu hindern geeignet sind. So ist jetzt eine deutsch-baltische Gesellschaft unter der Führung eines mecklenburgischen Herzogs in der Bildung begriffen, die für die Annexion der russischen Ostseeprovinzen Kurland, Livland und Estland durch Deutschland wirken soll. Natürlich wird dafür in der bürgerlichen Presse Propaganda gemacht. In den „Lüb. Nachr.“ vertritt sich ein Deutscher Herrmann über „unsere Zukunft an der Ostsee“. Im Amtsblatt veröffentlicht der Lübecker Landgerichtsrat Dr. Schrader zu diesem Zwecke einen Artikel, in dem „der Erwerb der Ostseeprovinzen für unser Volk als geradezu eine Lebensfrage“ bezeichnet wird. „Von Rechts wegen“ sollte das Land unser sein, meint der rechtskundige Herr mit einer die Alldutschen überhaupt auszeichnenden Bestimmtheit. Uns scheint, daß mit dem Wort „Recht“ niemals so viel Mißbrauch getrieben worden ist, als in diesem Kriege. Daß die Einwohner dieser russischen Provinzen in der Mehrheit Deutsche sind, kann Herr Schrader natürlich nicht behaupten; deshalb spricht er davon, daß das Land alles, was es heilige, deutschem Fleiß verdanke. Es wird sicherlich andere Rechtskundige geben, die das Gegenteil beweisen können. Wenn man übrigens alle Länder anerkennen wollte, wo viele Deutsche wohnen und deutscher Fleiß Werte geschaffen hat, dann finden die Heimeroberer auch in Amerika schöne Gebiete für ihre Gelüste. Das haben sie wohl nur übersehen. Doch solche Gründe sind den Alldutschen nur eine für nahe Leute bestimmte Verbrämung ihrer wirklichen Zwecke. Die werden in dem Artikel wie folgt angegeben:

„Wer Livland und Estland besitzt, beherrscht, wenn er die nötige Energie dazu hat, die Ostsee und übt einen unwiderstehlichen Druck auf Schweden, Finnland und Rußland aus. Gibt England dort fest, so hat es den Ring zu unserer Erdroßelung vollendet, wir sind auch von Norden her eingekreist, die skandinavischen Ränge ins Lager unserer Gegner getrieben, Rußland dauernd England ausgeliefert, unsere Flotte auch von Osten her bedroht, unser Handel nach Rußland vernichtet. Sind dagegen Livland und Estland unser, so können wir dieselbe Herrschaftstellung einnehmen, Schweden und Finnland fest mit uns verknüpfen und der russischen Politik die Richtung nach Osten, gegen Englands indische Stellung geben und auch im Handel nach Osten und Norden die Führung übernehmen.“

Hier wird unverblümt Herrschaft über die Ostsee und über Schweden, Finnland und Rußland als Motiv dafür angegeben, warum Deutschland die russischen Provinzen annektern soll. „Landeserwerb ist unser wichtigstes Kriegsziel.“ Wenn Schrader mit diesem „unser“ die Alldutschen meint, so sagt er etwas Unbekanntes, wenn er aber damit das deutsche Volk bezichtigen wollte, so gibt ihm niemand dazu das Recht. Am Dienstag sagte der deutsche Reichskanzler im Reichstage unter stürmischer Zustimmung der großen Mehrheit der Abgeordneten: „Wir teilen den russischen Wunsch auf ehrliches, friedliches, dauerndes Nebeneinanderleben und werden selbstverständlich keine Forderungen stellen, die ein Gefühl der Vergewaltigung, einen Stachel oder auch nur eine Verstimmung zurücklassen.“ — Daß der Kauf wertvollen russischen Landes, wie ihn die deutsch-baltische Gesellschaft gern durchzuführen lassen möchte, kein Gefühl der Vergewaltigung oder keine Verstimmung in Rußland zurücklassen würde, wird doch am Ende auch Herr Schrader und seine Gesellschaft nicht glauben. Dabei überdrehen sie noch von Pflicht und Ehre zu sprechen, mag alldeutsche Art sein; sonst haben diese Begriffe mit der Annexionspolitik nichts zu schaffen. Lübeck hat besonders Anlaß dafür einzutreten, daß in Rußland kein Stachel und kein Gefühl der Vergewaltigung beim Friedensschluß zurückbleibt, denn gute Handelsbeziehungen mit unserem großen östlichen Nachbarlande sind für die Travemünderbucht eine wirkliche Lebensfrage. Durch die Pläne der deutsch-baltischen Eroberungsgesellschaft werden diese Beziehungen gewiß nicht gefördert. Dafür befehlen sie den Kriegswilligen der Alldutschen aufs neue und bedeuten Tod für viele unserer Volksgenossen. Wer dem ungeheuren Menschenmorden ein baldiges Ziel setzen will, der muß mit aller Entschiedenheit den Bestrebungen der deutsch-baltischen Gesellschaft entgegen treten, denn, auch nach der Meinung des Reichskanzlers, erleichtern Eroberungspläne lebziglich den feindlichen Machthabern ihr trauriges Spiel mit den kriegsmüden Völkern.

Porzellanladenpolitik. Nachdem das hiesige Amtsblatt gestern Abend für die Annektionen von Livland, Kurland und Estland eingetroffen ist, bringt es heute morgen eine Denkschrift des verstorbenen Generals v. Bissung zum Ausdruck, in der Belgien's Erwerb durch Deutschland gefordert wird. Heute Abend wird zweifellos die Notwendigkeit des Besitzes eines weiteren feindlichen Landesteiles „nachgewiesen“ werden. Daß unter solchen Umständen die Gegner zu keinem Frieden bereit sind, ist nicht weiter erstaunlich. Das Schlimmste ist aber, daß das deutsche Volk für die karrischen Sprünge gewisser Herren mit seinem Blute büßen muß, denn die Heimeroberer überlassen ihm die Verwirklichung ihrer Pläne, die sie am sicheren Schreibtische aushecken.

Die 45jährigen hinter die Front! Ueber einen Erlaß des Kriegsministeriums, wonach die Leute, die das 45. Lebensjahr überschritten haben, hinter die Front zurückgenommen werden sollen, herrscht noch vielfach Unklarheit. Tatsache ist jedenfalls, daß eine ganze Menge dieser Leute immer noch an der vordersten Front Verwendung finden. In einer Zuschrift, die das preussische Kriegsministerium in dieser Angelegenheit an den Abg. Müller-Reinigen gerichtet hat, erfährt der Erlaß nunmehr folgende Auslegung:

„1. Nach dem Kriegsmaterialerlaß vom 19. 12. 16 sind die feindlichen Landsteile von 45 Jahren und darüber aus der vordersten Linie zurückzuführen, die sich mindestens sechs Monate in dieser befunden haben. Unter der „vordersten Linie“ sind die am Kampfe unmittelbar teilnehmenden Truppen zu verstehen, im allgemeinen also die zum Kampf im Schützengraben einsetzende Truppe, die Batterien und die im Kampf unmittelbar mitwirkenden Hilfswaffen (Pioniere, Minenwerfer usw.). Nicht darin einbezogen sind aber alle rückwärtigen Formationen, wie Kolonnen (Pioniere, Sanitätstruppen, Stappentruppen, Armeekorpsgruppen usw.). Hierdurch erledigen sich die meisten an Sie gerichteten Anfragen“

Der amtliche Kriegsbericht.

WM. Großes Hauptquartier, 19. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen der Küste und St. Quentin nahm die Artillerietätigkeit in mehreren Abschnitten zu und steigerte sich namentlich zwischen Acheville und Gavrelle zu großer Heftigkeit.

Ein unter dem Schutze dieses Feuers beiderseits der Straße Arras—Douai einziehender englischer Angriff brach in unserm Abwehrfeuer zusammen.

Ebenso erfolglos blieben feindliche Vorstöße östlich von Monchy.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne- und Champagne-Front hielt das lebhafteste Feuer an.

Bei Bray erreichten wir durch Fortnahme eines französischen Grabens eine weitere Verbesserung unserer Stellung. Am Winterberg wurde ein nächtlicher Vorstoß des Feindes in zähem Handgranatenkampf abgeschlagen.

Bei ungünstigem Wetter war die Fliegertätigkeit in den letzten Tagen gering. Gestern schossen wir 10 feindliche Flugzeuge ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russisches Artillerie- und Mörserfeuer zwischen Na und Düna, westlich von Luga, beiderseits der Bahn Loezov—Tarnopol und an der Karajowka wurde lebhaft erwidert. In der

Mazedonischen Front

hat der Feind nach den Misserfolgen der letzten Tage seinen Angriff nicht wiederholt. Das Artilleriefeuer ist wieder schwächer geworden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

ische und auch die Frage, wie die geforderte sechsmonatige Dienstzeit in vorderster Linie zu verstehen ist. Zweifel darüber, was unter vorderster Linie zu verstehen ist, sind bei den Truppenteilen noch nirgends zur Sprache gebracht worden.

2. Der Weg, den die Leute einzuschlagen haben, falls sie glauben, noch zu Unrecht an ihrer Stelle festgehalten zu werden, ist der, daß sie sich an ihren Vorgesetzten wenden. Anschließend glauben viele Leute, wenn ihrem Wunsche nicht sofort Rechnung getragen wird, es sei dies Mangel an Fürsorge seitens ihrer Vorgesetzten, während diese nach der oben angeführten Bestimmung sie nicht entlassen dürfen. Sollte trotzdem irgendwo den Bestimmungen nicht entsprochen werden, so kann dem von Seiten des Kriegsministeriums nur nachgegangen werden, wenn die Truppenteile genannt werden. Wo dies geschehen ist, wird das Kriegsministerium die erforderlichen Feststellungen veranlassen.

3. Die Ablösung der alten Jahrgänge in dem oben angeführten Rahmen ist nahezu durchgeführt. — Im Monat Februar waren es noch rund 1000 Mann, deren Ablösung mangels Ersatzes noch nicht durchgeführt war. Die weitere Ablösung ist seitdem im Gange; es handelt sich also nur noch um eine geringe Zahl von Fällen, in denen tatsächlich ein Anspruch auf Ablösung besteht.

Kriegerfamilien. In der letzten Sitzung der Abteilung IV des Roten Kreuzes wurde über die Einnahmen und Ausgaben der Abteilung das Folgende mitgeteilt: Die Einnahmen betragen insgesamt bis 30. April 1917: Kassenkreis 326 700 Mk., vom Staat 807 400 Mk., gestiftet 4100,59 Mk., erlattet 4326,33 Mk., sonstige 1839,17 Mk., zusammen 1 443 666,09 Mk. Die Ausgaben betragen insgesamt bis 30. April 1917: Wohnung 672 711,76 Mk., Krankheit 135 341,06 Mk., Feuerung 218 071,56 Mk., Urlaub 11 533,55 Mk., sonstige 112 342,70 Mk., insgesamt 1 550 000,63 Mk.

Statistische Monatsübersicht über die Stadt Lübeck im Monat April 1917. Die natürliche Bevölkerungsbewegung war im abgelaufenen Monat folgende (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr): es betrug die Zahl der Eheschließungen 46 (50), darunter Kriegseheschließungen 17 (13), Geburten 128 (111), Sterbefälle 212 (151). Die Eheschließungen nahmen gegen das Vorjahr um 4 ab, die Geburten dagegen um 17 und die Sterbefälle um 61 zu; es ergab sich also ein Verlust von 84 (40) Köpfen. Unter den Geborenen waren 22 oder 17,2 Proz. (18 oder 16,2 Proz.) unehelich und 4 oder 3,1 Proz. (1 oder 0,9 Proz.) tot. Das Alter der Geborenen belief sich in 15 (22) Fällen auf unter 1 Jahr und in 50 (23) Fällen auf über 70 Jahre. Die Sterblichkeit der alten Leute war also doppelt so groß wie im Vorjahr. Todesursache war in 42 Fällen Tuberkulose, in 31 Fällen Lungenerkrankung, Influenza und Krankheiten der Atmungsorgane, in ebenso vielen Fällen Krankheiten der Kreislauforgane und in 14 Fällen Krebs. Anstehenden Krankheiten erlagen 10 Personen; davon starben 7 an Diphtherie, 2 an Kindbettfieber und 1 an Malaria. Anzeigepflichtige Krankheiten wurden 104 gemeldet: 57mal Diphtherie (darunter 5 Soldaten), 35mal Malaria, 8mal Scharlach (darunter ein Soldat), 2mal Wochenbettfieber und je 1mal Typhus und Pocken. Gewalttaten und Todesurteile endeten 8 Personen und zwar 3 durch Selbstmord, 1 durch Mord und 4 durch Verurteilung. Unter den Gestorbenen waren 25 Kriegsteilnehmer und 2 Kriegsgefangene, davon starben 2 an Wundinfektionstrankheit, 10 an Tuberkulose, 2 an Lungenerkrankung, 1 an Krankheiten der Atmungsorgane, 3 an Krankheiten der Kreislauforgane, 3 an anderen Krankheiten des Nervensystems, 1 an Blinddarmentzündung, 2 an anderer Krankheit der Verdauungsorgane, 1 an anderen Neubildungen, 1 an Gelenkrheumatismus und 1 infolge Kriegsverletzung.

Spingfonderrückzahl werden auf der Strecke Lübeck-Cutin am 26., 27., 28. und 29. Mai abgelassen. Die genauen Zeiten sind aus dem Anzeigenteil unseres Blattes ersichtlich.

Zur Teilnahme an den Ferienkolonien haben die Meldungen, wie im Anzeigenteil bekanntgegeben ist, in den Tagen vom 21. bis zum 24. Mai zu erfolgen. Wir machen die betr. Eltern hiermit besonders darauf aufmerksam, damit sie die angegebenen Termine nicht verpassen.

Landaufenthalt für Stadtkinder. Einige Lebensmittelbücher und Karten für die Kinder, die bereits im Fürstentum Lübeck untergebracht sind, sind noch nicht zurückgegeben. Die Abfertigung muß spätestens Mittwoch, den 23. Mai ds. Js. auf dem Jugendamt erfolgen. Es wird wohl nur dieses Hinweises bedürfen, um die Säuglinge zu veranlassen, die Sachen sofort abzuliefern, um so mehr, da sich bekanntlich jeder strafbar macht, der auf diese Bücher oder Karten noch ferner Lebensmittel entnimmt. Ferner weisen wir darauf hin, daß die freundlichst bewilligten 6 freien Wochen hinngemäß nur für die Kinder in Betracht kommen, die bis in den September hinein auf dem Lande bleiben. Sollen die Eltern früher zurück, so muß das Pflegegeld selbstredend für die ganze Zeit gezahlt werden.

Schuhbelleidung. In der letzten Sitzung der Abteilung IV des Roten Kreuzes wurden die Pflegerinnen und Pfleger ersucht, möglichst dahin zu wirken, daß die Kinder während der Sommermonate barfuß laufen, um dadurch für die Allgemeinheit Strümpfe und Schuhbelleidung zu sparen. Es wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Oberbehörden sich damit einverstanden erklärt habe, daß die Kinder den Unterricht barfuß besuchen dürfen. Eine Ausnahme wird nur wegen des Turnunterrichts gemacht, bei welchem Schuhbelleidung zu tragen ist, um die Füße vor Beschädigungen auf dem Bretterfußboden zu schützen.

Konserverierung von verderblichen Nahrungsmitteln. Bei Eintritt der warmen Jahreszeit entsteht im Haushalt die Gefahr, daß eine Anzahl Nahrungsmittel, dem Verderben anheimgegeben sind,

wenn nicht eine Gelegenheit vorhanden ist, dieselben frisch aufzubehalten. In dieser schweren Zeit aber ist es Pflicht jeder Hausfrau, dafür zu sorgen, daß dem Hausstand auch nicht die geringste Menge Lebensmittel verloren geht. Zur Aufbewahrung leicht verderblicher Nahrungsmittel eignet sich am besten der Eisschrank, welcher durch kleine Mengen Eis eine Temperatur behält, daß sich alle ihm anvertrauten Nahrungsmittel einige Tage einwandfrei halten. Wie in früheren Jahren, ist auch in diesem Jahre die Kühlhaus Lübeck Aktiengesellschaft in der Lage, trotdem die Beschaffung von Fuhrwerk nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereitet, die für fraglichen Zweck benötigten Eis mengen täglich zu liefern, und weisen wir auch an dieser Stelle auf die heutige Annonce genannter Gesellschaft dieserhalb hin.

Vom Regiment Lübeck. Bürgermeister Dr. Fehling hat aus dem Felde das nachstehende Schreiben vom 17. d. M. erhalten:

„Euerer Magnificenz und dem hohen Senat teile ich ganz ergebenst mit, daß ich gestern das tapfere Regiment Lübeck befehligt habe. Nach den schweren Verlusten in der ersten Arras-Schlacht, in der es sich mit beispielloser Tapferkeit geschlagen hatte, war es zur Erholung kurze Zeit an einer ruhigeren Front eingeseht.“

Das stolze Regiment machte gestern einen ganz hervorragenden frischen Eindruck, die Stimmung war vortrefflich.

Mit der Versicherung der vorzüglichsten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein

Euerer Magnificenz ganz ergebener
gez. Dieffenbach,
Generalleutnant und Führer des IX. Res.-Korps.“

Die Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft beabsichtigt, für das verfloßene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. auf die Vorzugsaktien und 8 Proz. auf die Stammaktien zu verteilen.

pb. Unerwünschter Besuch im Weinkeller. Wahrscheinlich in der Nacht zum 14. d. Mts. haben Diebe den Weinkeller einer Gastwirtschaft an der Travemünder Chaussee heimlich betreten und aus demselben 37 Flaschen Sekt, Marke Kupperberg-Gold, 9 Flaschen Kistebittern-Ersatz, 12 Flaschen Himbeer-Sirup, 3 Flaschen Cherry-Brand, 3 Flaschen Benediktiner, 15 Flaschen Limetta, 20 Flaschen Rotwein und 12 Flaschen Mojel- und Rheinweine gestohlen. Der Beschädigte sichert für die Ermittlung der Diebe eine Belohnung zu.

pb. Brotkartenschwindler. Gestern suchte sich ein Schuhmachergehilfe aus Jarentin auf Grund einer gefälschten Abmeldebekundigung bei der hiesigen Brotkartenausgabestelle in der Königstraße Brotkarten zu erschwindeln. Der Schwindler wurde aber entdeckt und der Täter wegen Urkundenfälschung festgenommen.

pb. Zigarettenliebhaber. Mittels Einbruches sind aus einer Zigarettenhandlung an der Untertrave für 300 Mk. Zigaretten und Zigaretten, 24 Mk. bares Geld, 5 Kronenscheine, 2 Hamburger 50-Pfg.-Zahlscheine und mehrere Briefmarken gestohlen worden.

pb. Erwischte Diebe. Festgenommen wurde ein Arbeiter aus Gabeln, der in dem dringenden Verdacht steht, einen hiesigen Wirtin 400 Mk. gestohlen zu haben. — Ermittelt und festgenommen wurde ferner ein Schlossergeselle aus Gerbers, der seitens der Staatsanwaltschaft in Rosdorf wegen schweren Diebstahls strafbriefflich verfolgt wurde.

Hamburg. Urteile des Prisengerichts. Vor dem Hamburger Prisengericht wurden am Freitag folgende Fälle öffentlich verhandelt: Englischer Dampfer „Brussels“, englischer Dampfer „Leiris“, brasilianischer Dampfer „Rio Pardo“, holländischer Dampfer „Mobe“ und norwegischer Bark „Helicon“. „Brussels“, mit Stückladung von Rotterdam nach London bestimmt, ist am 23. Juli 1916 von deutschen Kriegsschiffen angehalten und nach Brügge gebracht worden. Es lagen wegen Freigabe der Ladungen sieben Einsprüche vor, eine andere zielte auf die Freigabe des Schiffes hin. Das Gericht wies die Reklamationen ab. Bei dem am 5. Juli 1916 nach Zeebrugge eingebrachten englischen Dampfer „Leiris“ mußten nicht weniger als 18 Reklamationen erledigt werden, die ebenfalls nicht im Sinne der Antragsteller aufgefaßt werden konnten. Schiff und Ladung sind eingezogen worden. „Leiris“ befand sich, als er zur Aufgabe seiner Reise gezwungen wurde, mit Stückladung auf der Fahrt von Liverpool nach Rotterdam. — Ueber den von Rotterdam nach Hull bestimmten, am 9. Dezember 1916 eingebrachten brasilianischen Dampfer „Rio Pardo“, der vorwiegend Lebensmittel im Raum hatte, ist ebenfalls die Einziehung verfügt worden. Die Kisten werden den 10 Reklamanten aufgelegt. — Im Fall des eingebrachten holländischen Dampfers „Mobe“, über den bereits in einer früheren Sitzung verhandelt worden ist und in dem diesmal die Reklamationen 5 (Käse), 7 (Schiff) und 25 (27 Fässer Bols-Liquor) zur Erledigung kommen sollten, wurde Aussetzung des Urteils auf einen späteren Termin beschloßen. — Ein gleiches geschah mit der norwegischen Bark „Helicon“, die vor Kriegsbeginn mit Kohlen nach Ostsee unterwegs war und aus der von deutschen Kriegsschiffen ein Teil der Kohlenladung entnommen worden ist. Die Höhe der hieraus sich ergebenden Entschädigung soll am 15. Juni bekannt gegeben werden. — Das über den eingebrachten holländischen Dampfer „Katawier VI“ verkündete Urteil lautet: Das Schiff ist freizugeben, desgleichen gewisse Teile der Ladung. Andere Ladungspartien sind zu beschlagnahmen, für einige eingezogene Güter ist Entschädigung zu gewähren. Einige auf Herausgabe von Fracht gestellte Reklamationen wurden verworfen.

Neumünster. Eisenbahners Tod. Auf Bahnhof Rindling tam am Mittwoch der Hilfsbahnhüter Schönberg von hier beim Abbringen vom Trittbrett unter den Zug und wurde überfahren. Beide Beine sind ihm abgefahren und der Kopf ist schwer verletzt worden. Auch trug der Mann noch innere Verletzungen davon. Der Verunglückte ist bald darauf gestorben. Frau und mehrere Kinder haben ihren Ernährer verloren.

Burghude. Brand der Winterischen Papierfabrik in Altkloster-Burghude. Letzte Nacht gegen 3 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr telegraphisch nach Altkloster bei Burghude berufen, wo ein gewaltiges Feuer in der großen Winterischen Papierfabrik zum Ausbruch gekommen war. Als die Wehr dort eintraf, bildete der gewaltige Gebäudekomplex der Papierfabrik bereits ein gewaltiges Feuermeer, dem die dararbeitenden Feuerwehren von Harburg, Stade und Burghude machtlos gegenüberstanden. Es blieb daher nur übrig, die ganze Tätigkeit der Wehren auf die Rettung der angränzenden Strohhof-Gebäude, des Konters und der Schmiede der Papierfabrik zu beschränken. Nach angestrengter Tätigkeit gelang es dann, diese Gebäude zu retten, während die große Papierfabrik völlig vom Feuer zerstört wurde.

Schwerin. Mecklenburgische Verfassungsfragen. Das großherzogliche Staatsministerium veröffentlichte einen Erlaß des Großherzogs, worin es u. a. heißt, daß eine Veränderung der Verhältnisse die Frage nahelege, ob nicht der Zeitpunkt gekommen sei, die Verfassungsverhandlungen wieder aufzunehmen. Im Einvernehmen mit dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hatte es der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin deshalb für erwünscht, daß beide Regierungen mit angesehenen Persönlichkeiten der verschiedensten Lebensstellungen und Ständemitgliedern und mit den Angehörigen anderer Kreise baldmöglichst zu einer Besprechung über die Grundfragen der neuen Verfassungsverhandlungen zusammenzutreten. Er erteilte daher dem Staatsministerium den Auftrag, sich mit der Strelitzer Regierung wegen der Einleitung in Verbindung zu setzen. — Höchst nichtsbedeutend!

Verantwortlich für die Rubrik „Aus Lübeck und den Nachbargebieten“ und die mit P. L. gekennzeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stellings, Verleger: J. H. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer & Co., Lübeck, Markt 1.

Bekanntmachung

betreffend den Verkauf von Speisefett.

In der Woche vom 21. bis 27. Mai 1917 dürfen abgegeben und entnommen werden:

1. auf Abschnitt J XVIII des Lebensmittelbuches 60 Gramm Butter,
2. auf Abschnitt L XVII des Lebensmittelbuches 80 Gramm Margarine,
3. auf jedes Butterbezug die volle Bezugsmenge, und zwar 6 Teile in Butter und 3 Teile in Margarine,
4. auf den für die genannte Zeit gültigen Abschnitt der Zuteilungskarte für Schwerarbeiter 35 Gramm Butter.

Der Verkaufspreis für 60 Gramm Butter ist auf 31 Pf., der für 80 Gramm Butter auf 18 Pf., und der für 30 Gramm Margarine auf 12 Pf. festgesetzt.

Zwischenhandlungen werden bestraf.

Lübeck, den 19. Mai 1917. (850)

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung

betreffend Fleischverkauf.

In der Woche vom 21. bis 27. Mai 1917 wird Rindfleisch abgegeben. Keine Person hat Anspruch auf Zuteilung von mehr frischem Fleisch als von drei Vierteln der Wochenration. Der Rest kann in Wurst entnommen werden.

Lübeck, den 18. Mai 1917. (858)

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 21. bis 26. Mai sollen an jede zur Kundenliste angemeldete Person zur Ausgabe gelangen:

125 Gramm Zeigwaren (Blindeln) Wasserware zum Preise von 51 Pf. für 1/2 kg (1 Pfund) auf den Abschnitt D VII des Lebensmittelbuches.

250 Gramm Zeigwaren zum Preise von 60 Pf. für 1/2 kg (1 Pfund) auf den blauen Sonderchein XVII des Lebensmittelbuches.

Die Waren sind bei demjenigen Kleinhändler zu entnehmen, bei welchem die Anmeldung zur Kundenliste für Kolonialwaren erfolgt ist.

Die gesammelten Abschnitte für diese Verteilungen (Zeigwaren Nr. 45) (Kriegsmehl Nr. 45) sind von den Verkäufern bis zum 31. Mai an die Nahrungsmittel-Verteilungsstelle, Schüsselbuden 18 II, abzuliefern.

Bestellende aus der Verteilung Nr. 44 (Suppenfabrikate) können von den Kleinhändlern freihändig verkauft werden.

Lübeck, den 18. Mai 1917. (859)

Die Nahrungsmittel-Verteilungsstelle.

Bekanntmachung

zur Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917.

Es wird hierdurch daran erinnert, daß mit dem 21. Mai 1917 die Bestimmungen der §§ 9 und 10 in Kraft treten.

Tom 21. Mai 1917 ab hat bei jeder Veränderung von

- a) Schaffern aller Art, Pfingst, Schirabi, Schiräden, Wärdchen, roten Rüben (rote Beete), Möhren, Karotten, Sellerie, Kürbis, Schwarzwurzeln, Spargel, Erbsen, Bohnen, Gurken, Spinat, Salat, Kohlrabi, Tomaten, Zwiebeln,
- b) Obst aller Art, Nüsse, Mandeln, Weintrauben,
- c) Süßfrüchten

an Großhändler oder Kleinhändler oder bei der Übergabe an diese zum Zweck der Veränderung der Verkäufer einen Scheck ausstellen in zwei Ausfertigungen auszufüllen und zu unterzeichnen. Je eine Ausfertigung des Scheckbuches muß der Erwerber und der Verkäufer bei der Übergabe und innerhalb drei Monate, im übrigen nach Monate an demselben Ort und auf Verlangen den Beamten oder Beamtinnen der Reichsanstalt, der Preisprüfungsstelle, der Kreispolizei oder, falls das Geschäft auf öffentlichen Märkten oder in einer Markthalle getrieben ist, den Marktaufsehern vorlegen.

Die für die Erzeuger vorgeschriebenen grünen Scheckbücher sind von den Herren Gebrüder Bergers, S. m. b. H., zu beziehen. Die für den Großhandel vorgeschriebenen Scheckbücher sind gegen Erstattung der Kosten bei der Städtischen Obst- und Gemüsestelle, Lübeck, Bedekergrube 9, zu entnehmen.

Lübeck, den 19. Mai 1917. (878)

Städtische Obst- und Gemüsestelle.

Eine sozialdemokratische Zeitung Norddeutschlands sucht für den politischen sowie für den lokalen Teil ihrer Zeitung je

einen Redakteur.

Beide Personen müssen längere Erfahrung besitzen, selbständig arbeiten und auf allen Gebieten bewandert, sowie militärfrei sein. Ferner

einen militärfreien Buchhalter

für dopp. ital. Buchführung. Ihm liegt das Inventarieren, Kalkulation in Abzinsarbeiten, Korrespondenz, ferner im Bilanzabschluss und die Vertretung des Geschäftsführers ob. Alle 3 Bewerber wollen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit ihre Bewerbung unter M. F. V. an die Expedition des „Lüb. Volksboten“ einreichen.

Kühlhaus Lübeck Aktiengesellschaft

Lübeck, Telefon 8960

empfehlte sich dem hiesigen Publikum zur täglichen Lieferung von

Kunsteis

zu nachstehenden Preisen:

Nr. 1	tägliche Lieferung von mindestens 5 Pfd. per Monat	Mk. 10.—
2	10 „ „ „ „	15.—
3	15 „ „ „ „	17.50
4	20 „ „ „ „	20.—
5	25 „ „ „ „	22.50

(Bezugszeit der täglichen Lieferungen wenigstens 3 Monate)

und gibt ihrer geehrten Kundschaft hiermit bekannt, daß die täglichen Lieferungen am

1. Juni

beginnen.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Von Sonnabend, den 26. Mai, bis Dienstag, den 29. Mai, werden zwischen Lübeck und Cutin folgende Sonderzüge

besördert:

Am Sonnabend, dem 26. Mai

Stz. 2022	Lübeck ab 9.55	Cutin an 10.52
Zug 675	Cutin „ 11.51	Lübeck „ 12.42
Stz. 682	Lübeck „ 6.25	Cutin „ 7.22
Stz. 681	Cutin „ 7.20	Lübeck „ 8.21

Am Sonntag, dem 27. Mai

Stz. 674	Lübeck ab 7.15	Cutin an 8.05
Stz. 675	Cutin „ 8.45	Lübeck „ 9.35
Stz. 2022, Zug 675	und Stz. 681	wie am 26. Mai
Stz. 2021	Cutin ab 10.22	Lübeck an 10.22

Am Montag, dem 28. Mai

An diesem Tage verkehren nur Stz. 681 und Stz. 2021 wie am Freitagsonntag.

Am Dienstag, dem 29. Mai

verkehrt nur der Stz. 681 wie an den übrigen Tagen. Stz. 2021 hält nur in Vbf. Gleichendorf, Banzdorf und Bad Schwartau, die übrigen Sonderzüge auf allen Zwischenbahnhöfen an.

Zu den am 27. Mai verkehrenden Sonderzügen werden in Lübeck auch die ermäßigten Tageskarten II. und III. Klasse nach Banzdorf, Vbf. Gleichendorf, Ahrensdorf und Cutin ausgegeben.

Lübeck, den 18. Mai 1917. (864)

Die Direktion der Cutin-Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft.

Ferienkolonien.

Anmeldungen zur Teilnahme an den diesjährigen Ferienkolonien sind vom 21. bis zum 24. Mai bei dem bez. Hauptlehrer zu bewerkstelligen. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Der Vorstand. (856)

Herzli. Sonntagsdienst

am 20. Mai, von 1 Uhr ab: (856)
Dr. Leopold, Kronst. Allee 19 a.
Dr. Plessing, Koedstr. 10.
Dr. Binkgraeve, Waisl. Allee 22.

Zahn-Praxis (848)
WILLY KOCH
Lübeck, Holstenstr. 21, I.

Magermilchverteilung am 20. Mai

(mit Vorbehalt der Verkaufsfähigkeit) an sämtliche magermilchbezugsberechtigten Haushaltungen II. Auswertstorte. (881)

Magermilchverteilung am 21. Mai

vorausichtlich und unter Vorbehalt (soweit verkaufsfähig), ebenfalls an sämtliche magermilchbezugsberechtigten Haushaltungen II. Auswertstorte. Hansa-Meierei G. m. b. H.

Säcke

lanit
Lissauer,
reißschonig angefertigter
Arbeiter, (859)
Kleiner Schragen 8.

Zahnarzt Heldt

Johannisstraße 1
Telephon 530.
Laboratorium für künstliche Zähne. (861)
Gummenloser Zahnersatz.

Gesucht für eine norddeutsche Buchdruckerei:

- 2 Maschinensetzer (Einotyp) mit genauer Kenntnis des Maschinenmechanismus,
 - 3 Handsetzer für Setzung und Abzinsen,
 - 1 Korrektor, der auch keine Setzungslos-Aushilfe leisten muß.
- Bewerber müssen militärfrei sein. Angebote sind zu richten unter M. F. V. an die Expedition des „Lübecker Volksboten“.

Carl Folkers

Möbelmagazin

25 Marlesgrube 25.
Vollst. Wohnungseinrichtung
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.
Zimmereinrichtg. vorrätig
Lieferung frei Haus
auf eigen. Möbelwagen.
Teilzahlung gestattet
Bei Barzahlung Rabatt.

Taschenuhren
Wanduhren
Weckuhren
Schmucksach.
Willi Westfaling
Holstenstrasse 32

Grabdenkmäler

sehr preiswert.
Plettner & Bruhn, Granitwerk,
Falkendamm, bei der Badeanstalt.

Betten-Duve liefert bestens u. billigst.
Gr. Burgstr. 32.

Sozialdemokratisch. Verein

Dienstag, den 22. Mai 1917
abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.
Tages-Ordnung:

1. Krieg und Verfassungsreformen.
Referent: Genosse P. Löwig.
2. Innere Parteiangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

Der Vorstand.
Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

K. A.-Feinseife

K. A.-Seifenpulver
Kriegs-Tramsil
blendend weiße Wäsche ohne Marken. (878)

Seifenhaus Spethmann,
Fackenburg Allee 58 b,
Bedekergrube 17, neb. Markthalle.

Visitenkarten

Buchdr. Friedr. Meyer & Co.

Hausfrauenverein.

Hauptversammlung
am Mittwoch, dem 23. Mai
5 Uhr nachmittags
im großen Saal der Gemeinn.
Sel. Königstr. 5.
Tagesbericht:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Allgemeine Mitteilungen.
Alle Mitglieder und Freunde
des Vereins werden freundlichst
dazu eingeladen.
Der Vorstand. (860)

Tot

muß jedes Ungeziefer durch den Spezialfachmann zur Vertilgung sämtl. vorkomm. Ungeziefer und als öffentl. Sachverständiger angefertigt u. für dieses Gewerbe beidigten Kammerjäger
Wilh. Klüssendorf, (847)
Bedekergrube 22. Fernruf 1609.
NB. Gebe weitgehendste Garantie.

Konzerthaus
Zauberflöte.
Damen-Kapelle
Metropol.
Deute
Anfang 4 Uhr.
(871) L. Kock.

Hansa-Theater.
Sonntag u. Dienstag 8 Uhr:
S. M. der Dollar.
Sonntag nachmittag 3 1/2 und
Montag 8 Uhr: (879)
Es zogen drei Burschen.

Erzbräuerei
Brauerei zur Walkmühle
Hansa-Brauerei A.G.
Lübeck.
Trinkt
Lübecker
Vereins-
Bräu
Königs-Bräuerei
Königs-Bräu
Lübeck
Lübeck. 871 TEL. N. 074

Erzbräuerei
Die Biere der
Schlitzbrauerei Kiel
werden überall bevorzugt.
Fleisch- und Wurstwaren
Dosen- u. Schweißarbeiten
Julius Schöber
Heinrich Kronsbein
S. Pilsener
Brauereigründe 44
Lübeck

Praktischer Wegweiser
Empfehlenswert
= zu einem = empfehlensw. Geschäfte =
Zugef. Beachtung
= empfohlen =
Kleider- u. Herrenwäsche
Heinrich Waller
Breitestr. 60
Herrenwäsche
Krawatten, Unterzeuge
Hüte, Schirme etc.
Lederhandlungen
Carl Rohde
Schlesensmarkt, Bedarfsartikel
Fatz-Gerberlei
Schuhwaren
Auguste Popp
7 Bedekergrube

Cigarrenhandlungen
Adolf Böhrich
Holstenstr. 2
Ecke Schlüsselbad.
Weine
Wilhelm Rahft
Untertrave 133
Telephon 687
vortreffliche Bezugsquelle von
diversen Weinen u. Spirituosen
Wurstfabrikation
Fleischwaren-Fabrik
Emil Aland
Guis: Aufschnitt u. Wurst
Ratzeburg
Ratzeburger
Aktien-
Brauerei

Konzer bevorzugt
das gute Lübecker
Bürgerbräu
Aktienbrauerei Lübeck
Eutin
Mews Mühle, Mühlenfabrikate
G. Ahrens, Bäckermeister.
Schwartau
L. Schaap
Manufakturwaren u. Konfektion
Arbeitergarderoben
- Nähmaschinen -

An die Groberer daheim!

Der Genosse Karl Oksky, der sich seit 33 Monaten an der Front befindet und die schweren Schlachten bei Verdun und an der Somme in vorderster Linie mitgeschlagen hat, schreibt der „Breslauer Volkswacht“, an der er bis zum Kriegsausbruch als Redakteur tätig war, folgenden Artikel zur Sozialistenkonferenz in Stockholm:

„Bald wird in Stockholm der denkwürdige Kongress der Sozialisten zusammentreten und Millionen und aber Millionen Herzen und Köpfe in der ganzen Welt werden bei seinen Verhandlungen sein.“

Seltam, wie sich in so wenigen Jahren die Verhältnisse wandelten!

In jenen traurigen Augusttagen von 1914, als sich die Völker Europas begeistert an die Röhre gerieten, da verhallte die ach so schwache Stimme der Vernunft im Lobe des bis aufs äußerste geschürten Völkerrasses. Dröhnenden Trittes schritt der Kriegsgott durch die gegnehten Gefilde Europas. Was mehr als tausendjährige Kultur Grobes und Schönes geschaffen, das sank in Trümmer. Und in dieser von wahnwitziger Wut geschaffenen Wüste erhob sich ein Chimborasso blutiger, zerrissener Menschenleiber, gegen den die entsetzliche Schädelprämie Amerians ein Spielwerk ist. Wer zählt die Mütter, die ihre Söhne, die Weiber, die ihren Gatten, die unglücklichen Kinder, die ihren Vater verloren! Wer zählt das Glend der Armen, die ihre letzte Habe in Flammen aufgehen sehen! Da wurden zärtlichste Familienbände gleichgültig zerrissen, zu Millionen schweift ein heimatisches Geschlecht hinter den waffenstarrten Fronten und lauscht zitternd den spärlichen Nachrichten von der Scholle. Ach, das trauliche Dörchen ist nicht mehr, in dem sie die seligsten Tage ihres Lebens verbrachten. Kaum, daß ein wüster Trimmerhaufen seine Stätte bezeichnet. Den Ort aber, wo ihre Hütte stand, werden sie wohl selten wiederfinden. Er ist leer.

Wahrlich, das Maß des Jammers ist groß, der Keld der Leiden ist überdall. Es ist genug.

Genug des entsetzlichen Würgers, genug der furchtbaren Not. Die Menschen sehnen sich nach Ruhe, nach Frieden. Langsam erwacht die Vernunft. Heil den Männern in Stockholm, die sie nähren und schüren, die das heilige Gralsfeuer der ganzen Menschheit hüten. Möge ihr Mühen recht bald die herrlichsten Früchte tragen.

Fluch aber den Verblendeten, die da glauben, das Wert des Friedens sei weniger erstrebenswert, als der Vorteil ihrer Klasse! Die sich bereichern wollen am Schweiß und Blut ihrer Mitmenschen!

Soll denn all das kostbare Blut unserer Söhne und Brüder draußen vergebens geflossen sein? Sind wir nicht den Helden draußen, den Toten in fremder Erde und dem Manne im Graben einen deutschen Frieden schuldig? Mühen sie nicht entschädigt werden für ihre Mühen? Und soll der Feind, der uns anfiel, nicht bestraft werden?

Verhältnismäßig harmlos sind jene, die ein solches Evangelium der Vergeltung gedankenlos an der Bierbank predigen. Unentschuldigbar handeln aber jene, die solche Reden, kühl ermogen, in die Volksteile tragen, denen sie damit einen scheinbaren Vorteil versprechen.

Aber mögen sie sich daheim mit ihren Gläubigen abfinden. Nur auf uns sollen sie sich nicht stützen. Der einfache Mann an der Front verachtet solche gleichnerischen Reden.

Meint ihr, daß alle Schätze der Welt imstande sind, auch nur den hundertsten Teil des Blutes zu ersetzen, das in diesen schrecklichen Jahren vergossen wurde? Und doch wollt ihr neue, noch schwerere Opfer zu den alten häufen! Nun, wir haben nichts dagegen. Aber dann kommt selbst und kämpft für eure Ziele. Nicht etwa in der Etappe, sondern im Graben. Teilt unser schweres Los, genau so, wie wir es jetzt tragen müssen, täglich den schrecklichsten Tod vor Augen, in Sturm und Wetter auf der Wacht, bei

langer Kost und schmaler Wohnung. Drei Jahre der furchtbarsten, widernatürlichen Miese, Schmutz und Läuse. Kein Lichtstrahl, keine Freude, keine Hoffnung. Im Herzen aber die fressende Sorge um Weib und Kind und die Sehnsucht. — Ich bin überzeugt, ihr hättet an einem Monat eines solchen Lebens mehr als genug. Wir tragen unser Los schon 33 Monate.

Beruft euch nicht auf die braven Toten. Laßt sie in Frieden ruhen. Sie sind für die Verteidigung des Vaterlandes gefallen, nicht für die Eroberung fremder Länder oder gar für die Versklavung fremder Völker. Meint ihr, ihnen ist wohl in Mahalla, wenn jemand nach ihnen sich bereichert? Sie, sowohl wie uns, die wir vorläufig noch leben, könnt und sollt ihr nicht mit geraubten Gütern entschädigen. Dazu ist unser Einsatz zu hoch, die Sache zu heilig.

Seid ihr überhaupt berechtigt, uns von Belohnung und Entschädigung zu reden? Sind wir nicht gleichberechtigte Söhne des Vaterlandes? Dann aber gebührt uns höchstens falls brüderlicher Dank und nicht knechtische Belohnung.

Aber wir wollen frei sein. Und wenn wir so unendliche Not und Mühsal erduldet, so taten wir es, auf daß wir und unsere Kinder fürderhin als Freie im Vaterlande leben, uns als Gleichberechtigte an den Beratungen der Kulturvölker setzen können.

Möge die Zeit bald kommen. Inzwischen grüßen wir euch, ihr Männer von Stockholm. Mögen eure Beratungen zum Segen der schwergeprüften Menschheit ausfallen und ihr endlich bringen, wonach sie sich innig sehnt, den Frieden! Wehrmann Karl Oksky.

In der „Deutschen Tageszeitung“ und einigen anderen Blättern erschienen seit längerer Zeit Briefe von Festgegnen, die nach ihrer Unterschrift zumeist von Offizieren und aus der Etappe herrühren, wir möchten diesen Stimmen einmal eine aus den Mannschaften entgegenstellen — es ist nicht die einzige!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Sommertagung des Reichstags.

Am Mittwoch hat sich der Reichstag bis zum 5. Juli vertagt. Das „Berl. Tagebl.“ erzählt, es sei wahrscheinlich, daß das Haus nach drei Tagen bereits wieder bis zum Herbst in die Ferien gehen wird.

Die Entschädigungen für Kriegseleistungen.

Aus den westlichen Gebieten des Reiches kommen lebhaft Klagen darüber, daß die Gelder für Kriegseleistungen und Einquartierungen nur mit großer Verzögerung ausbezahlt werden. Diese Klagen haben bereits mehrfach zu Anfragen im Reichstage geführt. Auf eine dieser Anfragen hat Staatssekretär Dr. Helfferich nun die Antwort erteilt:

Es ist richtig, daß sich die Vorlage der Feststellungsverfügungen über Vergütungen für die Anfang des Krieges geleisteten Vorpostendienste aus dem preussischen Kreis St. Wendel und aus den bayerischen Amtsbezirken Homburg und St. Ingbert erheblich verzögert hat. Es ist dies auf den überall herrschenden Mangel an Beamten sowie darauf zurückzuführen, daß über die Requisition der Fuhrwerke und Gepanne vielfach nicht die nötige Klarheit herrschte, und deshalb Ermittlungen erforderlich waren, die erhebliche Zeit in Anspruch genommen haben. Nach den eingegangenen Mitteilungen sind die Vergütungen nunmehr zur Anmeldung gekommen. Auch ist die Anweisung der auf Grund des Kriegseleistungsgesetzes zu zahlenden Beträge erfolgt.

In anderen Gebieten des Reiches steht, wie eine neue Anfrage der Elässer beweist, die Regelung dieser Forderungen noch aus.

Die Finanznot der Gemeinden.

Durch die lange Dauer des Krieges und die zweimalige Erhöhung der durch das Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 /

4. August 1914 festgelegten Mindestsätze sind die Ausgaben der Kommunalverbände für Familienunterstützungen sehr stark angewachsen. Schon die Last der Zinsen für die aus Anlaß der Unterstützungszahlungen aufgenommenen Anleihen bedeutet eine recht erhebliche Einschränkung der Leistungsfähigkeit der Kommunalverbände, zumal diese noch durch die verschiedensten anderweitigen mit bedeutenden finanziellen Lasten verbundenen Kriegsaufgaben beansprucht sind.

Mit der Konstatierung dieser Tatsachen verbindet der freikonservative Abg. Hegenscheid die Anfrage an den Reichskanzler, ob beabsichtigt sei, diese Notlage durch eine verstärkte Rückerstattung der von den Kommunalverbänden verauslagten Familienunterstützungsbeiträge einschließlich der Zinsen zu mildern.

Höhere Preise für Wolle.

Die Schafzüchter verlangen, dem Zuge der Zeit folgend, eine Erhöhung der Höchstpreise für Wolle. Dieses Verlangen begründen sie damit, daß die Schafhalter infolge des langen strengen Winters genötigt gewesen sind, zum Durchhalten ihrer Herde zu ungemein teuren Preisen für Stallfütterung zu sorgen. Die allzu geringen Preise untergraben die Lust und Liebe zu einer Vermehrung der Schafzucht, zumal in Süddeutschland, wo nur eine einmalige Schafzucht im Jahre stattfinden kann.

In einer Anfrage wünschen einige Zentrumsabgeordnete Auskunft darüber, ob der Reichskanzler bereit ist, eine Erhöhung der Wollpreise eintreten zu lassen. — Hoffentlich nicht!

Das Glend des unehelichen Kindes.

Der Ausschuß des Reichstages für Bevölkerungspolitik hat nunmehr seine Forderungen zum Schutze der unehelichen Kinder wie folgt formuliert: 1. die der Erziehung und wirtschaftlichen Lage des unehelichen Kindes aus der Einrede des Mehrverkehrs entstehenden Nachteile zu beseitigen, eventuell durch entsprechende Wenderung des § 1717 des Bürgerlichen Gesetzbuches; 2. die Empfängnisfrist des § 1717 im Sinne des § 1592 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches festzusetzen; 3. bei Bemessung der Höhe der Unterhaltspflicht den Stand des Vaters zu berücksichtigen; 4. die Unterhaltspflicht bis zum 18. Lebensjahre des Kindes zu erstrecken; 5. die Pfändung des Arbeits- oder Dienstlohnes aus Unterhaltsansprüchen unehelicher Kinder der Pfändung aus anderen Unterhaltsansprüchen gleichzustellen; 6. für die Beitreibung der Unterhaltsbeiträge ein vereinfachtes und schnelles, dem Verwaltungsverfahren zur Beitreibung öffentlicher Abgaben ähnliches Verfahren einzuführen; 7. die Beitragsung unehelicher Väter, die sich der Unterhaltspflicht entziehen, aus § 361 Ziffer 10 des Strafgesetzbuches festerzustellen und durch Ausdehnung des § 362 des Strafgesetzbuches auf diese Straffälle wirksamer zu gestalten; 8. die Bedingungen für die Annahme an Kindesstatt und die Führung des Vaternamens zu erleichtern; 9. Novellen zu den Militärernorgansgesetzen zu veranlassen, durch welche die Rentenzahlung an uneheliche Mütter und Kinder, nach dem Vorgang der B. G. B. vom 4. Aug. 1914 zum Unterhaltsgesetz von 1888 (für die Familien der Kriegsteilnehmer), geregelt wird; 10. zur Ergänzung der Gemeindetätigkeit die Uebernahme der Fürsorge für die unehelichen Kinder und die Uebertragung der Generalvormundschaft auf die Kommunalverbände unter Ausbau des Vorjahrsjahrs für die Unterhaltsbeiträge und der ehrenamtlichen Einzelvormundschaft zu veranlassen, sowie Kreisjugendämter zu den Kosten der Erziehung (Einzelfamilien- und Anstaltspflege, Lehrwerkstätten usw.) in Aussicht zu nehmen.

Diese Anträge sollen in der Sommeression des Reichstages verhandelt werden.

Verfassungsausichung in Sachien.

Im jüngsten Landtage verlangten am Sonnabend alle Parteien eine Reform der Ersten Kammer. Die Fortschrittler forderten die Uebertragung des Reichstagswahlrechts

Wer trägt die Schuld?

Erzählung von Theodor Mügge.

16. Fortsetzung.

7. Kapitel.

Einige Tage darauf traf der längst erwartete Techniker ein, den Eduard früher in Wien kennen lernte und der in England und Frankreich die neuen Erfindungen, um die es sich handelte, gründlich kennen gelernt hatte. Mit dem Erscheinen des Doktors Bärgwald in dem Hause seines Freundes kamen auch mancherlei Veränderungen. Es wurden ihm einige Zimmer eingeräumt, er war der Tischgenosse der Familie und brachte den größten Teil seiner freien Zeit in deren Gesellschaft zu. Da ein dritter somit meist bei der häuslichen Gesellschaft Eduards und seiner Frau zugegen war, mußten beide ebenfalls mehr auf sich selber achten, wie infolge davon jeden Anlaß zu Mißverständnissen vermeiden. Das bisherige schwermütige und mißrätliche Gegenübersehen hörte auf, und eine bessere Stimmung trat umjohrer an dessen Stelle, da Doktor Bärgwald ein anziehendes und angenehmes Vermittlungs-glied bildete. Er besaß alle Eigenschaften, ein solches Amt zu übernehmen, denn von vielseitiger Bildung und wohlbewandert in der Art, diese geltend zu machen, verband er damit angenehme Formen des Umgangs, die sein Uebergewicht einzuschmelzen mußten. In körperlichen Vorzügen stand er hinter Eduard zurück. Er war weit kleiner, aber breit von Schultern und Brust, und auf diesen sah ein Kopf mit markigen, festen Zügen, denen eine ihren Eindruck nicht verhehlende Mischung von Energie und Kraft ein-geprägt war. Alle Muskeln dieses mächtigen Kopfes waren außerordentlich ausgebildet und sprachen für heftige Leidenhaftigkeit. Das dicke dunkle Haar stand wie ein undurchdringlicher Wall über seiner breiten Stirn, und er wußte vernünftig darüber zu spotten, wie sein Name dadurch zur richtigen Bedeutung gelangte, da sein Haupt mit einem wahren Bärenwalde bemachsen sei. Ein Kopf solcher Art würde keinen ganz angenehmen Eindruck gemacht haben, wenn die Augen darin nicht das Besorgnis-erregende verdeckt hätten. Diese lebhaften, durchdringenden Augen veränderten, wenn sie wollten, das Ganze. Sie waren ebenso beweglich, wie leuchtend, und konnten ebenso sanft und unbedinglich bitten, wie feurig ausfordern oder beschellen. Alle Empfindungen und Regungen des Doktors drückten sich darin aus, und er gebrauchte sie mit Reiskunst, wie stolze Kasse, die an Fäden gelenkt werden.

Nach den ersten drei Tagen war er mit der gesamten Familie bekannt und überall wurde er gelobt, denn er hinterließ die günstigen Erwartungen. Bei aller seiner Höflichkeit und Lebensart fühlte doch jeder, daß dies ein Mann von männlichem

Wesen sei, der mit Ernst und Nachdruck zu handeln vermöge. Dies bestätigte sich denn auch sehr bald, denn der Doktor griff entschieden in die Fabrikeinrichtungen ein, verwarf manches, was Eduard begonnen hatte, ordnete und befaß dagegen anderes, woran bisher niemand dachte, und traf Einrichtungen, deren große Vorteile und Erfolge er so einleuchtend darstellte, daß Onkel Tobias alsbald sein größter Verehrer wurde. Es kam auf verschiedene neue Fabrikeinrichtungen für die Wollfabrikate an, und zugleich wurde ein Laboratorium eingerichtet, in welchem der Doktor als Chemiker eine solche Tätigkeit und Kenntnis entwickelte, daß seine Versuche keinen Zweifel übrig ließen und zugleich in großen angewandt werden konnten. Alles, was er anfaßte, gelang mit der größten Schönheit des Gelingens, und jetzt, sagte Onkel Tobias zu der Frau Schwester, indem er auf die silberne Dose schlug und eine angenehme Brieß nahm, jetzt ist alles in Ordnung. Das ist ein Heilmittel! Der und Eduard zusammen lehren die Welt um.

Die ist schon umgekehrt genug, sagte die alte Frau in der hohen Haube. Aber „mein Sohn“ lobt ihn auch. Er hat Sinn für das Gute und gehört nicht zu den Spöttern.

Der Prediger hatte allerdings diesen Ausspruch getan, denn auch ihm hatte der Doktor gefallen. Was er ihm über den Zustand der Industrie mitteilte, war von einleuchtender Wahrheit, noch mehr aber gefielen dem Geistlichen die Schilderungen, die Bärgwald damit über die Lage der Fabrikarbeiter verknüpfte. Deren Beschickung vor der Willkür der Fabrikanten, die sozialistischen Ideen, um ihnen Rechte zu erteilen, sie zur besseren Einigkeit und Ordnung zu leiten und die Einwirkungen von Vereinen edler und frommer Menschen zu solchen Zwecken, fanden den vollen Beifall und seine Billigung. Nach allgemeinen Rundgebungen sprang der Doktor von diesem Gegenstande ab, aber was er von der sittlichen Verwilderung der englischen Fabrikarbeiter und von den sozialen Zuständen in Paris, wo er erst kürzlich gewesen, erzählte, war geeignet, den eifrigen Pfarrer in seiner Meinung zu bestärken. Das war kein Mann, der auf Seite der Umwälzer stand, der auch in seinen politischen Anschauungen nicht den neomodischen Lehren huldigte. Und dies war ohne Zweifel richtig, denn der Doktor verpöbelte alle sogenannte Volksfreiheit und zeigte sich als entschiedener Anhänger des alten, unbeschränkten Staatswesens, indem er behauptete, daß nur dadurch der Volksmasse wirklich wohlgetan werden könne. Ein Mann von solcher Gesinnung konnte kein Leichtsinziger und kein Verächter sein. Wer in der Politik auf solchem Standpunkte stand, konnte auch in der Religion nicht zu den Abgefallenen gehören. Mit aufrichtiger Freude sagte ihm daher der Prediger seine Glückwünsche, während er heimlich daran dachte, welchen Einfluß dieser Freund auf seinen Bruder üben müsse, der auch in politischer Beziehung zu den sogenannten Liberalen gehörte und höchst wenigstens ein Ungläubiger war.

Und in der Tat wurde der Einfluß sehr groß, den Bärgwald über den jungen Fabrikanten in kurzer Zeit gewann. In der Fabrik trat er an dessen Stelle, aber auch im Geschäft gewann er leitendes Ansehen, denn seine Ratschläge wurden von der genauesten Kenntnis der besten Handelsverbindungen und dem Einschlagen der zweckmäßigsten Wege unterstützt. Alles nahm einen ruhigeren und umfassenderen Gang, bei allem, was geschah, war des Doktors Urteil entscheidend, und diese Oberherrschast wurde ausgeübt, als verstände sie sich von selbst. Der Doktor hatte immer recht, sein Rat war immer gut, er überzeugte ohne allen Widerspruch, und seine Mitwirkung war ebenso wohlthätig für Eduard, wie sein freundschaftlicher Umgang, der ihm unentbehrlich wurde, denn er fühlte sich dadurch erleichtert oder doch befreit von einem verborgenen Seelenleiden.

War diese Befreiung auch vielleicht ähnlich der, die ein Raub gibt, und gleich sie daher einer Betäubung, in welcher Schmerzen und Sorgen vergehen werden, so blieb es darum nicht weniger wahr, daß Eduard manche Verhältnisse anders betrachtete, seit er diesen Freund an seiner Seite hatte. Er war heiterer gestimmt, denn er sah Sonnenschein um sich her, die düsteren Wolken an seinem Horizont hatten meist ihr Drohendes verloren. Gewiß trug auch dazu bei, daß er mit Zuversicht auf den Erfolg seiner Unternehmungen blicken konnte. Er mußte schon in diesem Jahre ein bedeutendes Gewinn bringendes Geschäft machen. Bestellungen liefen von allen Seiten ein, vorteilhafte Anträge kamen ihm entgegen; eines der größten Handelshäuser schlug ihm vor, daß es allein alles übernehmen wolle, was er in den betreffenden Artikeln fabrizieren würde, und bot ihm dafür einen gewichtigen Kredit an. Auf des Doktors Rat ging Eduard nicht darauf ein, um freie Hand für zahlreiche Verbindungen zu behalten, wenn auch dadurch augenblickliche Vorteile verloren gingen. In wenigen Jahren ließ sich um so sicherer alles doppelt zumachen, glänzende Aussichten auf Reichtum erschienen nicht mehr als eitle Verpöbelung, und was das Menschenleben mit solcher Hilfe auszumitteln vermag, lagerte sich um ihn her, wenn er an die Zukunft dachte. Und schon warf diese ihren Widerschein auf die Gegenwart. Bei seinen für das, was er begonnen, beschiedenen Mitteln, hatte er, als guter Wirt, sich im stillen Vornurje gemacht, daß er zuweilen mehr Geld ausgeben, als notwendig, und daß seine Verwandten in ihrem Mißtrauen gegen ihn so ganz unrecht nicht hätten. Seit Anna, für die er das meiste darin geleistet haben wollte, ihm abenein alle Schuld aufbürdete, und nur der gute alte Onkel Tobias ihn entschuldigte, war es mit seinen Selbstanklagen noch schämmer geworden; jetzt jedoch empfand er keinen Zweifel mehr. Der Luxus, den er bisher verübt, war im ganzen doch nur ein untergeordneter.

(Fortsetzung folgt.)

auf Sachsen und die Sozialdemokraten verlangten die Einsetzung eines Verfassungsausschusses. Der Minister des Innern gab nur zu, daß die Erste Kammer reformbedürftig sei, lehnte im übrigen aber alle weitergehenden Forderungen ab. Die Antwort des Ministers hatte zur Folge, daß die Kammer einstimmig die Einsetzung eines Verfassungsausschusses beschloß, der auch sofort gewählt wurde.

Czernin und Bethmann-Hollweg im Hauptquartier.
Halbamtlich wird mitgeteilt, daß der österreichisch-ungarische Minister des Äußern, Graf Czernin, im Grafen Hauptquartier eingetroffen sei. Nach der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Zimmermann, hätten sich dahin begibt. In den Besprechungen der leitenden Staatsmänner sollen die Beratungen fortgesetzt werden, die mit dem Ende des vorigen Monats erfolgten Besuche des Reichskanzlers in Wien begonnen haben.

Wie in der am Dienstag in Warschau abgehaltenen Plenarsitzung des provisorischen polnischen Staatsrats vom dem Vertreter der Verbündeten Regierungen amtlich mitgeteilt wurde, gelten die Besprechungen n. a. auch der polnischen Frage. Es handelt sich u. a. um die weitere Durchführung der Proklamation vom 5. November 1916 und der „Postulate“, die der provisorische Staatsrat in dieser Richtung am 1. Mai ankündigte und den verbündeten Regierungen unterbreitete.

Pressstimmen zur Kanzlerrede.

Der „Vorwärts“ schreibt: „Neun Zehntel dieser Rede waren nur dem Zweck gewidmet, die gewollte Unklarheit als befestigt und politisch klug erweisen zu lassen, ein Zehntel diente der Feststellung, daß Deutschland bereit sei, mit Rußland einen Frieden ohne Annexionen und ohne Entschädigungen zu schließen. Das muß man aus seiner Erklärung notwendigerweise entnehmen, wenn Worte noch einen Sinn haben. Die Frage, die uns einzig und allein interessiert, ist die, wie die Kanzlerrede und die ganze Debatte wirken wird, und ob wir durch sie dem Frieden näher gekommen sind. Man muß ein Optimist sein, um diese Frage bejahen zu können.“

Die bürgerdemokratische „Frankf. Zeitung“ meint: „Es ist Herrn von Bethmann-Hollweg gelungen, für die Politik, die die mittlere Linie zwischen der Forderung der maßlosen Annexionen und denen der Gegner jeder Landverwertung und Geldentwertung enthält, eine Mehrheit im Reichstag zu finden. Er bekennt sich weder zu den Zielen eines eroberungswütigen Chauvinismus, noch zu denen der Sozialdemokratie, die mit einer unabweislichen Verzichtserklärung besonders im Hinblick auf Rußland das Ziel eines baldigen und dauerhaften Friedens erreichen zu können glaubt. Einstweilen hat der oberste Reichsbeamte eine Kurbinde des Vertrauens von der Mehrheit der Volkserhebung erhalten. Damit ist er parlamentarisch bis auf weiteres gebettet.“

Die alldeutsche „Deutsche Zeitung“ ist wenig zufrieden mit der Rede. Sie schreibt u. a.: „Der Kanzler hat viele Worte gemacht, nach rechts und nach links, man hat gelegentlich aufgehört und einen Augenblick lang gehört, um gleich darauf gewohnheitsmäßig enträtselt zu werden. Seine Worte sind der Kanzler begnügt sich abermals mit dem verblühten Hinweis auf den beschränkten Unterrichtsstand. So bleibt die Mehrheit des deutschen Volkes fern von dem Vertrauen für den Mann, der seine Geschäfte leitet.“

Der nationalliberale „Deutsche Kurier“ jagt: „Angesichts der glänzenden Kriegslage hätte Herr von Bethmann eine männlichere, hegesbewußtere Sprache wohl angehtanden, wie Hindenburg sie zu führen weiß. Wie die Erklärung des Kanzlers, ungeachtet mancher erfreulichen Wendung, im ganzen doch die Festigkeit und Klarheit vermissen ließ, die unser Volk ersehnte, so hat auch der Reichstag sich der großen Stunde keineswegs gewachsen gezeigt.“

Die konservative „Post“ erklärt, errettet darüber, daß ein Schatzmanns-Friede nicht in Frage kommt, am Schluß ihrer Ausführungen: „Die Kraft Deutschlands, bis zum heftigsten Frieden durchzuhalten, ist mehr wert, und gilt uns höher, als irgendein Wunsch, sich und um jeden Preis zu Ende zu kommen! Hatte der Reichskanzler diesen Gedanken plündernd herausgebracht, so würde drinnen und draußen die Wirkung gänzlich sein.“

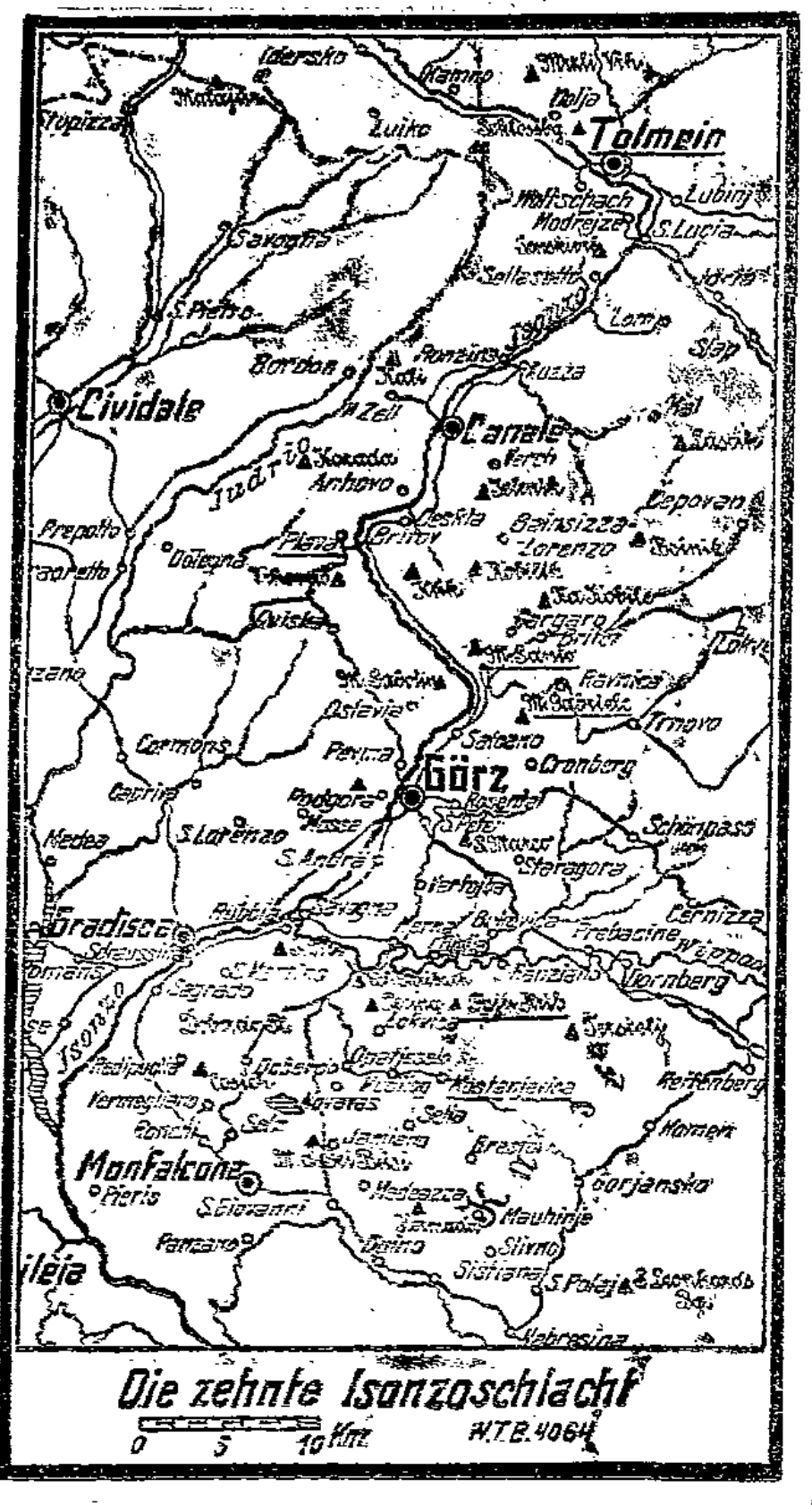
Die jüdische „Kreuzzeitung“ schreibt: „Es darf als ein Verdienst der konservativen Intervention in Anspruch genommen werden, daß der Kanzler in die Lage versetzt wurde, den Gedanken eines Verzichtens nicht nur zu weihen, sondern freilich auch man feststellen, daß er auch heute wieder kein Ziel fest und klar umrissen hat.“

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ jagt ebenfalls, daß der Zweck der konservativen Intervention zum guten Teil erreicht sei, wenn die Antwort des Kanzlers auch nicht so ausfiel, wie man es hätte wünschen müssen.

Aus der Partei.

Zur Internationalen Sozialisten-Konferenz in Stockholm.
Wie wir vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erfahren, ist die Wahlsache bei der Internationalen Sozialisten-Konferenz in Stockholm jetzt auch für die Delegierten der Partei der Unabhängigen Sozialisten geregelt.

Die „Gleichheit“ wieder Parteivorstand.
Der Parteivorstand hat sich mit der „Gleichheit“, dem Organ der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, wieder von Herrn Jettin seit zwei Jahren im Charakter der Parteivorstandsorgan vereinigt. Der Parteivorstand hat dagegen zunächst nichts unternommen. Der Parteivorstand wird die Meinungsfreiheit gewahrt, selbst auf die Gefahr hin, daß die Interessen der Partei damit nicht gefährdet sind. Nach der Gründung der Partei der Unabhängigen Sozialisten in Gotha ist Herr Jettin der neuen Partei beigetreten und hat in ihr ein hervorragendes Organisationsamt übernommen. Sie hat weiter die „Gleichheit“ in den Diensten der neuen Partei gestellt. Das war



unvereinbar mit den Interessen der sozialdemokratischen Partei, deren Organ die „Gleichheit“ ist. Der Parteivorstand war deshalb gezwungen, auf die weitere Redaktionsstätigkeit der Frau Jettin zu verzichten. Die „Gleichheit“ wird nach Erscheinen der im Druck befindlichen Nummer wieder ein Organ der sozialdemokratischen Partei Deutschlands sein. Die Redaktion wird von Genossen Marie Juchacz und Genossen Heinrich Schulz geführt werden.

Soziales.

Ein probates Rezept gegen kinderfeindliche Hausbesitzer.
In der niederösterreichischen Industriestadt Waldenburg hatte ein Familienvater mit seinem Hauswirt einen Konflikt wegen einer gesundheitsgefährlichen Wohnung, die er auf Grund eines ärztlichen Gutachtens sofort räumen durfte. Eine im dritten Stockwerk liegende gesunde Wohnung wurde dem Mieter deshalb verjagt, weil für diese Wohnung nur Familien ohne Kinder in Frage kämen. Diese Angelegenheit wurde in unserem hiesigen Parteiblatt besprochen und auf Grund dieser Zeitschrift hat darauf der erste Bürgermeister der Stadt dem kinderfeindlichen Hauswirt folgendes Schreiben zugehen lassen:

Verwaltungsrat der Stadt Sparfasse.
Waldenburg Schl. 6. Mai 1917.
Aus einem Artikel in der „Sächsischen Bergwoche“ ersah ich, daß Sie die Wohnungen im dritten Stockwerk Ihres Hauses nur an Familien ohne Kinder vermieten. Darin würde eine Schädigung des Allgemeinwohlens liegen, die in der jetzigen Zeit, wo die heranwachsende Jugend den kostbarsten Schatz unseres Volkes bildet, doppelt zu verurteilen sein würde. Wir kündigen darauf, daß Sie auf Ihr Grundstück von uns eine Hypothek erheben haben, fordern wir Sie auf, uns binnen einer Woche die Erklärung abzugeben, daß Sie die Wohnungen in Ihrem Hause an jeden ordentlichen Mieter abgeben, gleichgültig, ob und wieviel Kinder er hat.
gez. Dr. Erdmann,
Erster Bürgermeister.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein neuer Hauptmann von Köpenick.
Der erst 20 Jahre alte Hünzingerjüngling und Schlossergehilfe Spahn aus Berlin unterwarf in Begleitung einer Berliner Halbweibchame eine Vergnügungsgasse durch eine große Anzahl von Garnisonen Mitteldeutschlands, hauptsächlich Sachsens, legte hierzu die Uniform eines Hauptmannes an und gab sich als Kompanieführer einer Minenwerferkompanie aus. Mit Hilfe jenseitiger Stempel hatte er sich die notwendigen Ausweispapiere verschafft. Mit zahlreichen Ordensbändern geschmückt, ergriff er in den Kavernen, stellte Ur- und Freijährige aus, revidierte die Militärwachen und führte mit seiner Gefolge ein genussreiches Hotelleben, bis

er endlich entlarvt und verhaftet wurde. Die Rasselier Strafkammer verurteilte Spahn, der vollkommen geständig war, zu sechs Monaten Gefängnis.

Die Anklage gegen Friedrich Adler.
Die Verhandlung über die Anklage gegen Dr. Friedrich Adler wegen des Verbrechens nach § 134 St.-G. (Mord) begann am Freitag vor einem Wiener Ausnahmegericht, in dem der Vizepräsident des Landesgerichts, Hofrat v. Heidl, den Vorsitz führt. Für die Verhandlung sind zwei Tage in Aussicht genommen. Die Anklage vertritt der Erste Staatsanwalt Dr. v. Hüpler, die Verteidigung führt Dr. Gustav Harpner.

Aus Nah und Fern.

Zwei Kinder infolge Unachtsamkeit vergiftet.
Der Arbeiter Zuehör in Heinersdorf bei Berlin hatte im November vorigen Jahres einen zu Backzwecken verwendeten Giftstoff, ein weißes Pulver, mit nach Hause genommen und dann weggeworfen. Sein zweijähriges Töchterchen und der siebenjährige Sohn des im Felde stehenden Arbeiters Harman fanden dieses Pulver fest und aßen davon, da sie es für Zucker hielten. Beide starben unter großen Qualen.

Explosion in einer Zuckerfabrik.
Einer Meldung des „L.“ aus Augsburg zufolge ereignete sich in der Zuckerfabrik in Frankenthal eine schwere Explosion. Das Gebäude stürzte ein, der Mühlenbau wurde durch Erichsflammen zerstört und das Dach des Kesselhauses durchschlagen. Zwei Zementarbeiter und zwei Maurer wurden getötet, weitere Arbeiter bedeutend verletzt.

Waldbrand im Jura.
Aus Genf wird vom 12. Mai gemeldet, daß die Wälder des Jura-Departements in Feuer stehen. Im Walde von Joux sind bis jetzt 10 000 Tannen durch das Feuer zerstört worden. Das Feuer hat sich nun auch auf den Wald Grand Châtel ausgebreitet. Viele Hektar Wald wurden ein Raub der Flammen. Auch der Wald Arbois ging in Feuer auf. Eine alte Frau, die auf dem Felde inmitten des Waldes arbeitete, hat man verlohrt aufgefunden.

Explosionen in Wien.
Nach einer Meldung der „Korrespondenz“ aus der Wiener Neustadt ereignete sich dort am Donnerstag in der Fabrik für Desinfektions-Apparate der Firma Ehrlich eine Explosion des Sauerstoffbehälters. Drei Arbeiter wurden getötet, drei schwer und drei leicht verletzt. Ferner entstand im Backraum der dortigen Sprossentechnik ein Unfall der Firma Hansel u. Ledebauer durch Unvorsichtigkeit eine Explosion, wodurch das ganze Gebäude zerstört wurde. Ferner Arbeiter wurden getötet, mehrere schwer und mehrere leicht verletzt. Beide Fabriken sind Privatunternehmungen.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung gegenüber dem Publikum.)

Volksliche Krähwinkel.
Unhaltbare Zustände herrschen seit längerer Zeit im Schalterdienst des hiesigen Hauptpostamtes. Zur Annahme von Geldeinzahlungen ist von 1 Uhr mittags ab nur noch ein Schalter geöffnet, vor dem sich gewöhnlich eine Menschenmenge bildet. Ist es doch um die Zeit des Bureaueschlusses. Kommt dann noch eine telegraphische Anweisung dazu, die der Beamten mehr Arbeit macht als gewöhnliche Einzahlungen, so kann es oft vorkommen, daß man eine halbe Stunde und länger warten muß, bevor man abgefertigt wird. Die Postbetriebe könnten ganz gut veranlassen, zum mindestens bis 2 Uhr zwei Schalter für Einzahlungen geöffnet zu halten. Anscheinend sind genügend Beamte und Beamtinnen dafür vorhanden. Personmangel herrscht dagegen im Bestelldienst, und um den Briefträger und Aushelferinnen ihren Dienst zu erleichtern sollte sich das Publikum Einrichtungen zum Muster nehmen, wie sie lange vor dem Krieg z. B. in Paris üblich waren und auch schon in deutschen Städten hier und da eingeführt sind, nämlich die Briefkästen der Hausbewohner im Hausflur anzubringen. Dadurch würde das Treppensteigen wegfallen und die Postbestellung wesentlich erleichtert werden.

Literarisches.

Eduard Engel, Sprich Deutsch!
Ein Buch der Entschleunigung. — Leipzig, Hesse u. Weller Verlag. Preis 1,50 Mk. In die lebhafteste durch den Weltkrieg um Deutsche dahingehende Bewegung deutscher Sprachlehre greift einer der bekanntesten und erfolgreichsten Vorkämpfer reiner Sprache nachvoll ein: Eduard Engel, der Verfasser der Deutschen Stilistik. Engel schildert mit äußerster Schärfe wahrheitsgetreu den durch falsche oder angelegliche Gelehrsamkeit geschaffenen und hartnäckig verteidigten fremdwortdurchsetzten Zustand unserer Sprache, der reifsten aller Jungen, die aber nach der Meinung der Welscher unfähig ist, mit dem Küchenlatein und dem Kellerfranzösisch zu wetteifern. Engel rügt aber nicht bloß, nein, er weist auch, selbst ein Meister reiner deutscher Sprache, den Weg, auf dem wir aus der nachgerade zu einer völkischen Schmach gewordenen Welscherei herausgelangen können. Wenn irgendein einzelner, irgendein Buch imstande sind, Deutschlands Sprachlehre zu retten, dann Eduard Engel mit seinem „Sprich Deutsch!“ Dieses Buch wird sehr nützlich wirken; das muß auch der anerkennen, der nicht jeden in ihm enthaltenen Satz unterschreibt.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwarz, Druck Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Inferate
finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inferate im Lübecker Volksboten

Zentr.-Verb. d. proletar. Freidenker Deutschl.
Sammelungsstelle Lübeck.
Nachruf.
Die weitere Opfer des Kampfes haben wir uns zu setzen.
Heinrich Eschenbach
Lübeck.
Karl Bröcker
Sammelungsstelle.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiterverband
Sammelungsstelle Lübeck.
Am 14. Mai fand unter Vorsitz des Mitgliedes, die Kassenrechnung.
Anni Joppich.
Ehre ihren Abenden!
Die Beerdigung findet am 20. Mai, mittags 11 Uhr in Gotha statt.
Die Beerdigung veranlassen Sie bis 10^{1/2} Uhr im „Vorwärts“ in Lübeck.
870 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokrat. Verein Lübeck.
Als weiteres Opfer des Vaterlandes fiel unser Genosse, der Arbeiter
Hugo Koch.
Ehre seinen Abenden!
870 Der Vorstand.

Am Freitag entließ sich nach kurzer schwerer Krankheit unser Lieber
Erich
im fast vollendeten 5. Lebensjahre. Tiefbetrauert von seinen Eltern und Geschwister.
Wilhelm Neumann und Frau
Beerdigung am Montag, 21. Mai, nachm. 3^{1/4} Uhr, von der Leichenhalle des Sauerweier Friedhofs aus.
Für die große Beteiligung und reiche Kranzspende, welche uns beim letzten Gange unseres Lieben Genossen erwiesen wurde, dankt herzlich.
Familie Evers.

Hausstandslampen
10 & das Pfund
Knochen
5 & das Pfund
Neutuch Pfd. 50 Pfg.
Zeitungen, Kaninchenfelle
höchste Tagespreise zahlen (867)
Lissauer
Kleiner Schragen 8.

Lebende Kaninchen.
Einige hundert Stück sind ab Sonntag früh 7 Uhr
Krempelsdorfer Allee 51,
Kleintierzuchtanstalt,
zu verkaufen. Es sind gesunde Zuchtkaninchen, darunter blaue Wiener, französ. u. belgische Riesen, deutsche Riesenschrecken usw. (865)
Ausgekämmtes Frauenhaar
Pfund 4 Mk.
zahl (868)
Lissauer, Kl. Schragen 8.

Im Saal 1 & 2 Schragen
H. Sanders 1 & 2 Schragen
Lübeck.
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am 20. Mai, mittags 11 Uhr in Gotha statt.
Die Beerdigung veranlassen Sie bis 10^{1/2} Uhr im „Vorwärts“ in Lübeck.
870 Die Ortsverwaltung.

Herrschafflich Mobilien, bez. u. gr. Post u. Coles, Garn. Frau. Verkauft. Ende. Schläger nach jetzt. Verkauft. im Köbeler (Leinwand) Waldstraße 2. Händler verbot. (861)
Ein besserer guter. Kinderwagen. Preis zu verkaufen.
870

Am Freitag entließ sich nach kurzer schwerer Krankheit unser Lieber
Erich
im fast vollendeten 5. Lebensjahre. Tiefbetrauert von seinen Eltern und Geschwister.
Wilhelm Neumann und Frau
Beerdigung am Montag, 21. Mai, nachm. 3^{1/4} Uhr, von der Leichenhalle des Sauerweier Friedhofs aus.
Für die große Beteiligung und reiche Kranzspende, welche uns beim letzten Gange unseres Lieben Genossen erwiesen wurde, dankt herzlich.
Familie Evers.

Eine große Partie
Ferkel
billig zu verkaufen.
J. Klüwer,
Schwarzwasser Allee 133. (866)
Zehnten und belg. Mammiler zum Decken. Sonntags und abends nach 6 Uhr.
Referat. 14. 1.

Ausgekämmtes Frauenhaar
Pfund 4 Mk.
zahl (868)
Lissauer, Kl. Schragen 8.